

Pastoralkonzept

Pastoraler Raum

Hamburg-Niendorf-Lurup

Stand Februar 2021

1. Einleitung.....	3
2. Wohin wir gestellt sind, mit wem und für wen wir da sind.....	3
3. Wie wir bereits heute die Nachfolge Christi leben - Pfarreien und Orte Kirchlichen Lebens im Pastoralen Raum.....	5
3.1 Welche Pfarreien mit ihren Gemeinden und Orten Kirchlichen Lebens gibt es im Pastoralen Raum?	5
3.2 Was charakterisiert einzelne Gemeinden und Orte Kirchlichen Lebens besonders?	5
3.3 Geografische Grenzen.....	6
3.4 Gesamtzahlen zum Pastoralen Raum (Einwohner, Katholiken, Gottesdienstbesuch, Sakramente, Sakramentalien, Kirchenein- und -austritte, ehrenamtlich Engagierte)	8
3.5 Die kirchlichen Grunddienste in Gemeinden und Orten Kirchlichen Lebens.....	9
3.6 Welche Bedeutung haben unsere Gemeinden und Orte Kirchlichen Lebens für das Leben der Menschen?	11
3.7 Welche Stärken und Profile sind erkennbar?	13
4. Unterscheiden / Verstehen / Deuten	16
4.1 Unsere gemeinsame Vision	16
4.2 Christus ruft uns durch sein Evangelium – Unsere biblischen Leitworte.....	16
5. Unsere pastoralen Handlungsfelder.....	17
5.1 Gottesdienst und Liturgie	17
5.2 Sakramentenpastoral.....	23
5.3 Glauben leben	26
5.4 Ehrenamt.....	30
5.5 Diakonie.....	32
5.6 Kindergarten	35
5.7 Kinder und Jugend.....	36
5.8 Musik	39
5.9 Sterben, Tod und Trauer.....	43
5.10 Ökumene	45
5.11 Außenwirkung und Öffentlichkeitsarbeit.....	47
6. Übereinstimmung mit dem Pastoralen Orientierungsrahmen für das Erzbistums Hamburg	50
7. Die Auswirkungen des Pastoralkonzepts.....	52
7.1 An welchen Schwerpunkten wollen wir zukünftig arbeiten?.....	52
7.2 Welche pastoralen, strukturellen und personellen Ableitungen ergeben sich daraus?	52
8. Anhang.....	53
8.1 Mitarbeitende an der Entwicklung des Pastoralen Raums Hamburg-Niendorf-Lurup im Zeitraum von Mai 2017 bis November 2020.....	53
8.2 Arbeitsgruppenergebnisse im Original (separat beigefügt).....	53

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit hat die Redaktionsgruppe auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für beiderlei Geschlecht.

1. Einleitung

Nach einer fast dreijährigen Findungsphase entschied Erzbischof Dr. Stefan Heße am 19.07.2016 den Pastoralen Raum Hamburg-Niendorf-Lurup. Am 01.05.2017 begann der Entwicklungsprozess für die Pfarrei St. Bruder Konrad mit der Gemeinde St. Jakobus in Lurup und für die Pfarrei St. Ansgar mit den Gemeinden St. Gabriel in Eidelstedt, St. Thomas Morus in Stellingen und St. Ansgar in Niendorf und allen Orten Kirchlichen Lebens in diesem Gebiet.

Mit dem vorliegenden Pastoralkonzept beschreiben wir, wohin wir als Kirche in unseren sechs Hamburger Stadtteilen gestellt sind, wie wir bereits heute die Nachfolge Christi in unserem Pastoralen Raum leben und wie wir durch unser pastorales Handeln auf die Veränderungen in Kirche und Gesellschaft eingehen wollen. Unser Konzept ist nicht festgeschrieben, sondern es bedarf einer ständigen Überprüfung, damit sich unser Handeln immer wieder neu auf die sich verändernden Gegebenheiten ausrichten kann.

Bei unseren Überlegungen hat uns besonders das Bibelwort *„Auf dein Wort hin fürchten wir uns nicht. Wir folgen dir nach und werfen unsere Netze aus.“* nach Lk 5,1-11 geleitet:

Simon und die anderen Fischer haben die ganze Nacht hart gearbeitet und nichts gefangen. Jesus kommt, setzt sich zu Simon ins Boot und bittet ihn, noch einmal hinauszufahren, um die Netze auszuwerfen.

Auch wir verwenden manchmal viel Mühe auf etwas, wir haben gute Ideen, schmieden Pläne, aber unser Angebot wird nicht angenommen: unsere Netze bleiben leer. Simon sucht vielleicht nach Gründen: *„Es könnte an der Luft liegen.“* – *„Wahrscheinlich ist es der Mond.“* – *„Vielleicht war jemand anderes schneller als wir.“* – *„Wahrscheinlich sind wir einfach keine guten Fischer.“*

Auch wir suchen nach Gründen, warum unsere Angebote nicht so angenommen werden, wie wir es uns wünschen. Das alles aber spielt keine Rolle, wenn der Herr sagt: *„Wirf die Netze noch einmal aus“*.

Jesus kommt, ohne dass sie ihn eingeladen haben. Er kommt zu der Zeit, da sie ihn am meisten brauchen. Und er ist mit ihnen im Boot. Sie haben genug Mut, die Netze noch einmal auszuwerfen – und sie fangen viele Fische.

In diesem Sinne vertrauen wir darauf, dass Gott einen Plan mit uns und mit seiner Kirche in Hamburg-Niendorf-Lurup hat. Diesen Plan wollen wir erspüren und ihm mutig folgen.

2. Wohin wir gestellt sind, mit wem und für wen wir da sind

Die Menschen in den Stadtteilen dieses Pastoralen Raumes treffen sich in Einkaufszentren, auf den Wochenmärkten, im Niendorfer Gehege, im Altonaer Volkspark, im Tierpark, in Sportvereinen und Sportstätten, Stadtteilzentren und Bürgerhäusern, im Luruper Forum, in Kindergärten, in den Schulen, in den Kirchen und Gemeindezentren. Besonders hervorzuheben ist das freundliche Miteinander der Menschen an diesen Orten, besonders auch

in den kinderreichen Stadtteilen Niendorf, Schnelsen und Lurup, und der Einsatz für die Erhaltung der Natur zum Nutzen der Menschen, speziell des Niendorfer Geheges mitten in unserem Pastoralen Raum.

Die Lebensverhältnisse der Menschen sind sehr unterschiedlich. So gibt es Hochhaus-siedlungen, Mehrfamilienhäuser, viele Reihenhausezeilen, Einfamilien- und Doppelhäuser, aber auch Villengegenden. (Kinder-)Armut und Reichtum, Arbeit und Arbeitslosigkeit, berechnete Sorgen und Sorglosigkeit sowie Bildung und Bildungsarmut nehmen wir in unserem pastoralen Raum wahr.

Die Menschen kommen aus vielen verschiedenen Nationen und bringen ihre Kultur und ihren Glauben mit. Viele Menschen setzen sich aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen gerne für Geflüchtete ein. Sie wollen weitergeben, was sie selber an Willkommen erfahren haben. Ein Beispiel ist das Engagement vieler Menschen in der Alten Schule in Niendorf für die Integration Geflüchteter, im respektvollen, oft durch den Glauben geprägten Umgang. Daneben sind die vielfältigen Angebote der Sportvereine besonders auffällig, die für ein gutes soziales Miteinander sorgen, insbesondere für die Inklusion und Integration von Kindern und Jugendlichen. In den Kirchen und Bürgerhäusern finden zahlreiche musikalische Veranstaltungen statt, und Erwachsene, Kinder und Jugendliche haben auch außerhalb des Sports viele Möglichkeiten, ihre Freizeit zu gestalten.

Aber auch für unseren Pastoralen Raum gilt:

Veränderungen in der Arbeits- und Schulwelt durch veränderte Arbeitszeiten bzw. längere Schulzeiten, neue Lern- und Berufswelten, der Einfluss der Medien bzw. das Arbeiten mit diesen, fordern die Menschen heraus. Ein sehr großes Angebot an Sport- und Freizeitaktivitäten fordert dazu auf teilzunehmen.

Die Sorge um den Arbeitsplatz und die mit dem Verlust häufig verbundenen finanziellen Einschränkungen und die Sorge um die Gesundheit der Familienangehörigen und deren Versorgung verunsichern die Menschen. Es macht ihnen Angst, aufgrund eigener Lebensumstände nicht mehr bzw. immer weniger an den Angeboten der Gesellschaft teilnehmen zu können. Zusätzlich verändert sich das Wohnumfeld durch den Bau neuer Siedlungen in Stellingen, Eidelstedt und Lurup bzw. der Nachverdichtung in Niendorf, Lokstedt und Schnelsen, so dass immer mehr Vertrautes verloren geht.

Auch auf ihre Fragen zu Umweltkatastrophen, zu gesellschaftlichen Veränderungen, zu Krankheiten und Pandemien, gibt es keine einfachen Antworten.

Als Kirche in unserem Pastoralen Raum können wir an den Folgen der gesellschaftlichen Veränderungen nicht vorübergehen. Obdachlosigkeit, finanzielle Armut und die Tatsache, dass viele Menschen mit ihrem Leben nicht zurechtkommen, müssen wir wahrnehmen. Und wir stellen fest, dass sich die Menschen in unserem Sozialraum nicht mehr für unsere kirchlichen Angebote interessieren. Dennoch wollen wir als Kirche für die Menschen da sein, wenn (gesellschaftliches) Leben aus dem Gleichgewicht gerät und wollen einzelnen Menschen in Notlagen beistehen. Christlichen Familien wollen wir helfen, ihre Kinder religiös zu erziehen, einsamen Menschen die Erfahrung von Gemeinschaft bieten und suchenden Menschen Orientierung im christlichen Glauben geben.

3. Wie wir bereits heute die Nachfolge Christi leben - Pfarreien und Orte Kirchlichen Lebens im Pastoralen Raum

3.1 Welche Pfarreien mit ihren Gemeinden und Orten Kirchlichen Lebens gibt es im Pastoralen Raum?

Der Pastorale Raum besteht aus zwei Pfarreien mit insgesamt vier Kirchorten:

- Pfarrei St. Bruder Konrad mit der Gemeinde St. Jakobus, Hamburg-Lurup
- Pfarrei St. Ansgar besteht seit 2005 aus den Gemeinden
 - St. Ansgar, Hamburg-Niendorf
 - St. Gabriel, Hamburg-Eidelstedt
 - St. Thomas Morus, Hamburg-Stellingen.

Die beschriebenen vier Gemeinden St. Ansgar, St. Gabriel, St. Jakobus und St. Thomas Morus werden auch die Gemeinden der zukünftigen Pfarrei sein.

Zum Pastoralen Raum gehören die Orte Kirchlichen Lebens:

- Kindergarten mit Krippe St. Jakobus
- Kindergarten St. Ansgar
- DPSG-Stamm Santa Lucia Eidelstedt
- KjG (Katholische Junge Gemeinde) St. Jakobus
- Bischof-Ketteler-Haus (Malteserstift Bischof-Ketteler)
- Casa Malta (Anlaufpunkt für ehrenamtliche Sterbebegleiter des Malteser Hospiz-Zentrums in Volksdorf)
- Trauerzentrum und Kolumbarium St. Thomas Morus
- Charismatische Erneuerung St. Ansgar
- Togolesische Gemeinde St. Gabriel

3.2 Was charakterisiert einzelne Gemeinden und Orte Kirchlichen Lebens besonders?

Die Kirche **St. Jakobus** wurde nach dem Apostel Jakobus dem Älteren benannt, der zu den erstberufenen Jüngern Jesu zählt. Richtfest des in einem Wohngebiet gelegenen Kirchbaus mit integriertem Gemeindezentrum war 1970. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz und nimmt regelmäßig am Tag des offenen Denkmals teil. Im Gemeindegebiet wohnen Menschen in Mehr- und Einfamilienhäusern, viele Zuwanderer haben hier ihre Heimat gefunden. Zur Gemeinde gehören als Orte Kirchlichen Lebens der **Kindergarten mit Krippe** und die **Katholische junge Gemeinde (KjG)**.

Die Kirche **St. Ansgar** ist nach dem Apostel des Nordens benannt. Die 1933 gebaute Kapelle wurde in den 1960er Jahren durch einen Kirchbau erweitert. Die unter Denkmalschutz stehende Kirche St. Ansgar wurde 2012 umfänglich renoviert, umgebaut und vergrößert.

Die Kirche liegt in unmittelbarer Nähe zur belebten Fußgängerzone Tibarg.

Der **Kindergarten St. Ansgar** ist als Ort Kirchlichen Lebens in das Gemeindezentrum integriert. Die **Charismatische Erneuerung** ist seit 1986 ein weiterer Ort Kirchlichen Lebens.

Die Kirche **St. Thomas Morus** ist nach dem Heiligen Thomas More benannt und wurde 1979 erbaut. Davor zeichnete sich die Gemeinde durch eine viele Jahre dauernde ökumenische Geschichte aus, die insbesondere durch die Mitnutzung der evangelischen Kirche entstand.

Ein Ort kirchlichen Lebens entstand 2016 durch den Umbau von Kirche und Gemeindezentrum zum **Trauerzentrum und Kolumbarium**. Das Thema Tod und Trauer ist seitdem sichtbarer Schwerpunkt, nicht zuletzt durch die im Kirchenraum und Paradiesgarten befindlichen Urnenblöcke.

Die Kirche **St. Gabriel** ist nach dem Erzengel Gabriel benannt und historisch geprägt durch die Reichs- und spätere Bundesbahn. Viele der damaligen Einwohner waren beruflich mit der Bahn verbunden. Beim Ermitteln des Standorts der Kapelle 1927 war die Reichsbahn beteiligt. Die Grundsteinlegung für den Kirchbau war 1959. Das mit der Kirche verbundene Gemeindezentrum wurde 1978 eingeweiht. Dort sind als Orte Kirchlichen Lebens die verbandliche Jugendarbeit der **Pfadfinder (DPSG)**, sowie die Hospizarbeit der **Casa Malta** ansässig. Die **Togolesische Gemeinde** feiert regelmäßig Gottesdienste in der Kirche und nutzt das Gemeindezentrum für gemeinsame Zusammenkünfte. Die Kirche St. Gabriel liegt in der Nähe des Stadtteilzentrums Eidelstedt.

Die Seniorenwohnanlage **Malteserstift Bischof-Ketteler** in Schnelsen ist ein weiterer Ort Kirchlichen Lebens der Pfarrei St. Ansgar. In der Kapelle werden regelmäßig katholische und evangelische Gottesdienste gefeiert.

3.3 Geografische Grenzen

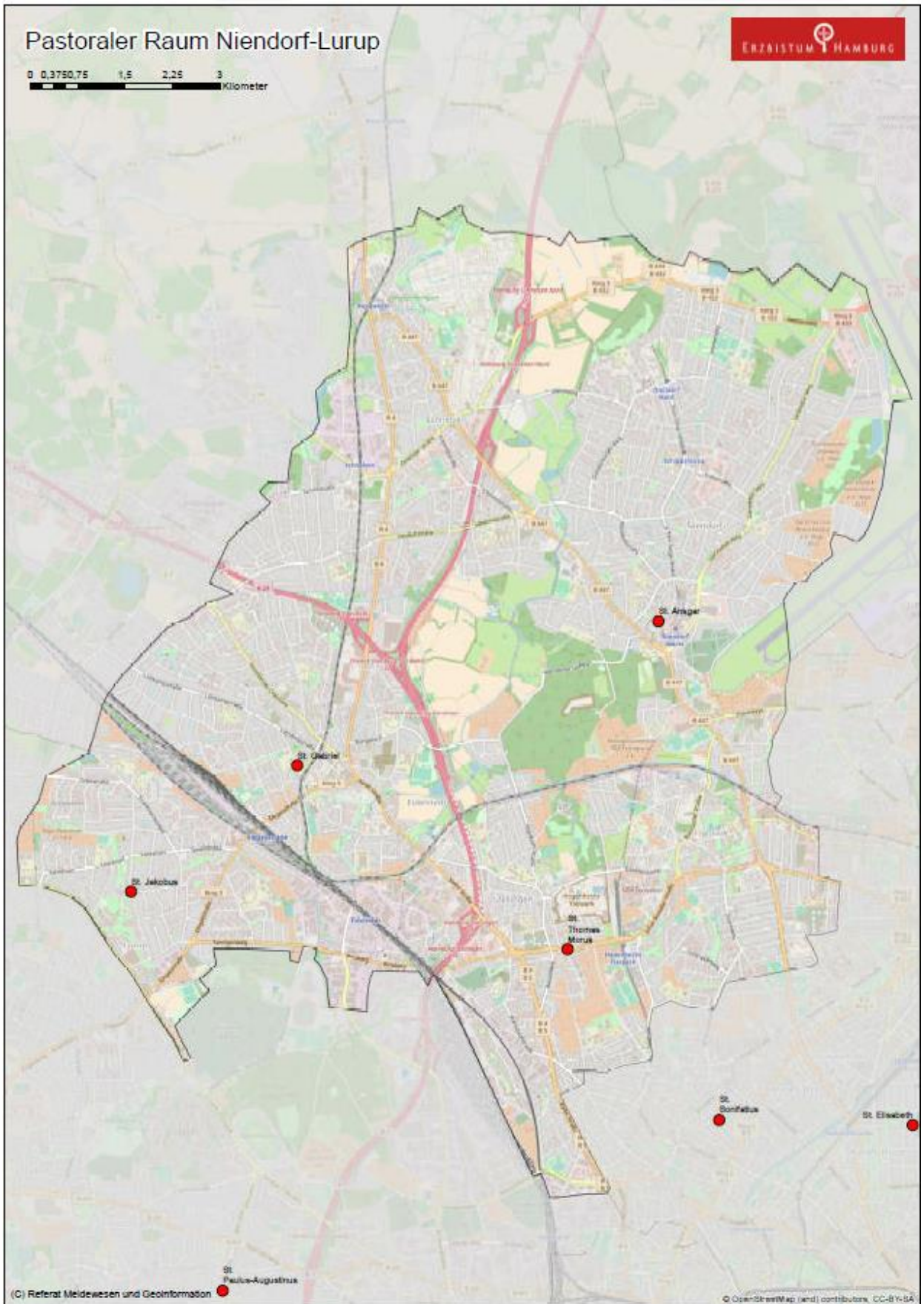
Der Pastorale Raum Hamburg-Niendorf-Lurup umfasst ein Gebiet mit einer Gesamtfläche von 42,43 km². Er liegt im Nordwesten von Hamburg und besteht aus den Hamburger Stadtteilen Niendorf, Schnelsen, Stellingen, Lokstedt, Eidelstedt und Lurup.

Das Gebiet wird von den Autobahnen A7 und A23 und von mehreren Haupteinfallsstraßen, die ins Zentrum von Hamburg führen, durchschnitten. Die Bahntrasse des Nah- und Fernverkehrs durchtrennt den Pastoralen Raum, so dass Lurup und Teile von Eidelstedt südlich der Bahntrasse liegen. Lurup grenzt im Südosten an den Altonaer Volkspark. Der größte Teil des Gebiets, mit Ausnahme kleiner, vorwiegend industriell genutzter Bereiche, liegt nördlich der Bahntrasse. Im Nordosten des Gebiets liegt das Flughafengelände und im Nordwesten endet der Pastorale Raum an der Hamburger Stadtgrenze. Inmitten der fünf nördlich der Eisenbahntrasse gelegenen Stadtteile liegen das Niendorfer Gehege als das größte Waldgebiet im Bezirk Eimsbüttel und der Tierpark Hagenbeck.

Pastoraler Raum Niendorf-Lurup



0 0,3750,75 1,5 2,25 3
Kilometer



3.4 Gesamtzahlen zum Pastoralen Raum (Einwohner, Katholiken, Gottesdienstbesuch, Sakramente, Sakramentalien, Kirchenein- und -austritte, ehrenamtlich Engagierte)

Einwohner

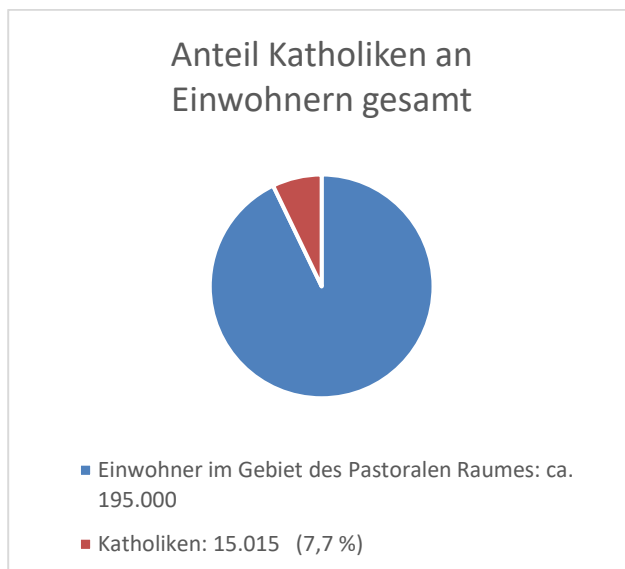
Unser Raum zeichnet sich durch eine dichte Besiedlung aus (Bevölkerungsdichte: 4596 Einwohner / km² sowie 354 Katholiken pro km² zum Stand 31.12.2018), Industrie und Dienstleistungsunternehmen, mehrere Einkaufszentren (Lurup Center, Eidelstedt Center, Tibarg Center in Niendorf), sowie viele Berufspendler und eine sehr hohe Verkehrsdichte durch die Lage entlang wichtiger Hauptverkehrsrouten ins Hamburger Zentrum. Darüber hinaus gibt es viel Natur und Tourismus, Kultur und Sport (Niendorfer Gehege, Tierpark Hagenbeck, Sportvereine, Stadtteilzentren, Bürgerhäuser, Kirchenkonzerte), sowie Medienpräsenz (NDR in Lokstedt).

In unserem Pastoralen Raum besteht ein deutliches soziales Gefälle. Der Anteil der Arbeitslosen, der Leistungsempfänger nach SGB II, sowie der unter 15jährigen in Mindestsicherung ist in Lurup hoch und in Niendorf niedrig.

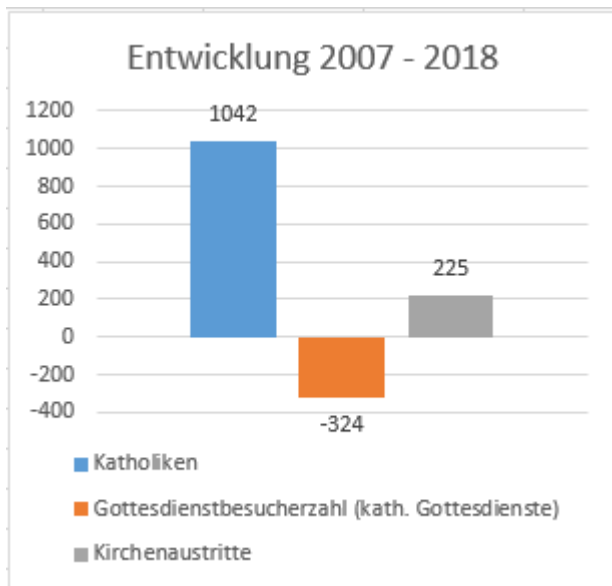
Auch der Anteil der Haushalte mit Kindern ist in den einzelnen Stadtteilen unterschiedlich ausgeprägt, z.B. Schnelsen hoch, Stellingen niedrig.

Katholiken, Gottesdienstbesuch, Kirchenein- und -austritte

Der Anteil der Katholiken macht 7,7% gemessen an der Gesamtbevölkerung im Gebiet des Pastoralen Raumes aus. Der Anteil der regelmäßigen Gottesdienstbesucher unter den Katholiken liegt bei 4,7% bezogen auf die Katholikenzahl. (Stand 31.12.2018).



Die Entwicklung der Jahre 2007-2018 zeigt, dass die Anzahl der Katholiken zugenommen hat. Gleichzeitig war die Zahl der Gottesdienstbesucher rückläufig und die Zahl der Kirchenaustritte hat zugenommen.



Katholiken mit ausländischer Staatsangehörigkeit

In unserem Pastoralen Raum leben 15.015 Katholiken. Davon haben 26,1% eine ausländische Staatsangehörigkeit und kommen aus 95 Nationen.

Der prozentuale Anteil der ausländischen Staatsbürger liegt in St. Jakobus mit 34% über dem in St. Ansgar mit 24,5% (Stand 31.12.2018).



Sakramente

Insgesamt blieb die Zahl der Sakramentspendungen in den vergangenen Jahren in beiden Pfarreien relativ stabil.

ehrenamtlich Engagierte

Beide Pfarreien leben von dem Engagement einer Vielzahl ehrenamtlich Tätiger.

3.5 Die kirchlichen Grunddienste in Gemeinden und Orten Kirchlichen Lebens

Martyria – den Glauben erfahren und verkünden

In den vier Gemeinden wird der Glaube in der Erstkommunion- und Firmvorbereitung, in der Kinderkirche, beim Alpha-Glaubenskurs, beim Beta-Treffen (Nachfolgegruppe des

Alpha-Glaubenskurses) sowie bei Glaubensgesprächen in den zahlreichen Erwachsenengruppen und bei der jährlichen Männer-Fahrradwallfahrt erfahren und verkündet. Sehr intensiv erleben Kinder und Jugendliche den Glauben auf Fahrten wie der Religiösen Kinderwoche RKW, beim Pfadfinderlager und bei den KjG-Ferienfreizeiten. Das jährliche Gemeindefest im Kloster Nütschau lädt zum Austausch von Glaubenserfahrungen ein. Aktuelle Glaubensthemen stehen mehrmals im Jahr bei der Theologischen Talkshow „fromm aber fair“ auf dem Programm. Beim ökumenischen Kirchenfrühstück, beim Weltgebetstag der Frauen und bei der ökumenischen Bibelwoche wird der Glaube mit den evangelischen Nachbargemeinden geteilt.

Im Bischof-Ketteler-Haus dienen geistliche Impulse vor den Dienstbesprechungen und Oasentage für die Mitarbeiter im Kloster Nütschau der Stärkung des Glaubens.

In der Casa Malta wird bei den Schulungskursen für Ehrenamtliche eine christliche Grundhaltung vermittelt.

Im Charismatischen Gebetskreis wird der Glaube bei wöchentlichen Treffen, bei Segnungsgottesdiensten, Glaubensvertiefungskursen, Diözesantagen im Kloster Nütschau und bei Exerzitien erfahren.

Die Kindergärten beider Pfarreien vermitteln Kindern den Glauben durch das Feiern der Feste im Jahreskreis, durch das Gestalten biblischer Geschichten sowie durch gemeinsames Singen religiöser Lieder.

Diakonia – eine bewusste Hinwendung zum Menschen

Die Gemeinde St. Jakobus leistet vielfache finanzielle Unterstützung bei Kinderarmut, hilft mit beim „Hamburger Wohlfühlmorgen für Arme und Obdachlose“, unterstützt Projekte des SkF Hamburg-Altona (Sozialdienst kath. Frauen) und bietet Bewerbungscoaching bei Arbeitslosigkeit an.

Die Pfarrei St. Ansgar ist diakonisch tätig in der Flüchtlingshilfe, im Winter-Notprogramm, bei der Alimaus, im Pathardi-Verein (Indien), durch das Milchbecher-Projekt (Argentinien), das Ziegen-Projekt (Tansania) sowie in der Einzelfall-Hilfe durch die Diakone und im Krankenhaus-Besuchsdienst.

Das Trauerzentrum und Kolumbarium begleitet Trauernde, lädt zum monatlichen Trauercafé und zur offenen Trauergruppe ein und bildet Ehrenamtliche zur Trauerbegleitung aus.

Die Casa Malta bietet Beratung und ehrenamtliche Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen an.

Der Charismatische Gebetskreis wendet sich Menschen mit sozialen und psychischen Problemen zu, schenkt ihnen Zeit, betet für sie und vermittelt Kontakte zu Priestern, Diakonen und Therapeuten.

Die beiden Kindergärten sammeln Spielzeug und Kinderkleidung für Bedürftige und unterstützen finanzschwache Eltern.

Die KjG und die Pfadfinder sammeln Spenden und achten bewusst auf kostengünstige Lager, damit auch Kinder aus finanzschwachen Familien teilnehmen können.

Liturgia – den Glauben feiern

In den vier Gemeinden wird der Glaube in zahlreichen Formen der Liturgie gefeiert, von Eucharistiefeiern über Wortgottesfeiern bis hin zu vielfältigen Gebetsformen. An der Gestaltung dieser Liturgien sind zahlreiche Gemeindemitglieder beteiligt: Ministranten, Lektoren, Kommunionhelfer, Katecheten, Organisten, Kantorinnen, Beauftragte für Wortgottesfeiern, Chöre, Gemeindeband sowie Küster und Personen für den Blumenschmuck.

Im Trauerzentrum und Kolumbarium finden neben Trauerfeiern und Bestattungen monatliche Totengedenken statt.

Das Bischof-Ketteler-Haus lädt seine Bewohner zu Eucharistie- und Wortgottesfeiern in die hauseigene Kapelle ein.

Die Casa Malta bietet Erinnerungsgottesdienste und spirituelle Spaziergänge an.

Der Charismatische Gebetskreis feiert den Glauben in Segnungsgottesdiensten, im Lobpreis, in der Eucharistischen Anbetung, in der prophetischen Fürbitte und im Gebet für besondere Anliegen.

Die Kindergärten feiern eigene Kindergarten-Gottesdienste und beten regelmäßig vor dem Mittagessen.

Auch KjG und Pfadfinder feiern ihre eigenen kinder- und jugendgerechten Gottesdienste und Andachten. Dabei ist die Aussendung des Friedenslichtes durch die Pfadfinder eine ganz besondere Feier.

Die togolesische Gemeinde feiert die Gottesdienste in ihrer Heimatsprache, teilweise übersetzt in Deutsch und Französisch, und wird von einem togolesischen Chor musikalisch unterstützt.

3.6 Welche Bedeutung haben unsere Gemeinden und Orte Kirchlichen Lebens für das Leben der Menschen?

Pfarrei St. Ansgar (für alle drei Gemeinden)

Mit vielen Angeboten werden Menschen in den verschiedenen Altersgruppen zum Mitmachen, Mitfeiern und zum gemeinsamen Gebet eingeladen. Das Angebot reicht von der monatlich stattfindenden Familienmesse, über eine altersübergreifende Gemeindegand, eine religiöse Kinder- und Jugendfreizeit (RKW), einen Alpha-Glaubenskurs und Beta-Treffen (Nachfolgetreffen des Alpha-Glaubenskurs), eine Männerfahrradwallfahrt, eine theologischen Talkshow, ein Gemeinde-Wochenende im Kloster Nütschau und Einladungen für Senioren, bis zum Engagement in der Flüchtlingsarbeit und vielen weiteren Gruppen, die von Ehrenamtlichen in allen Altersgruppen geleitet werden.

Gemeinde St. Ansgar

Ihre Hilfsbereitschaft zeigen Gemeindeglieder durch langfristige Hilfe für bedürftige Menschen. Sie engagieren sich in der Gemeinde, aber auch in der Flüchtlingsarbeit, für Obdachlose, im Winternotprogramm und für den Pathardi-Verein (Patenschaften für Kinder in Indien). Die über Jahrzehnte gelebte Ökumene zeigt sich in der großen Besucherzahl des ökumenischen Kirchenfrühstücks und an der hohen Teilnehmerzahl des ökumenischen Pfingstmontagsgottesdienstes. Die Gemeinde St. Ansgar feiert gerne Feste, wie z.B. Tanzfeste oder die Ansgarkirmes. Der sonntägliche Kirchenkaffee wird gut besucht.

Die Kapelle, in der es werktags zahlreiche Gebetsangebote gibt, ist tagsüber immer geöffnet. Sie wird ebenfalls für das persönliche Gebet genutzt.

Gemeinde St. Gabriel

Wöchentlich findet für Senioren ein Kaffeetrinken mit geistlichen Angeboten im Anschluss an den Gottesdienst statt. Die langjährige Tradition der Ökumene wird durch gegenseitige Teilnahme an Veranstaltungen gelebt, insbesondere durch Besuche der Senioren untereinander.

Gemeinde St. Thomas Morus

Um die Gemeinschaft zu erhalten und zu fördern trifft man sich nach dem Sonntagsgottesdienst regelmäßig beim gut besuchten Kirchenkaffee.

Die Schola begleitet einmal im Monat den Sonntagsgottesdienst mit ihrem Gesang. Gelegentlich findet ein Orgelkonzert statt.

Gemeinde St. Jakobus

Die Gemeinde ist mit ihren Aktivitäten in den Stadtteil eingebunden und wirkt mit zahlreichen Veranstaltungen nach außen, wie zum Tag des offenen Denkmals, der Nacht der Kirchen bzw. der Martinsfeier.

Gemeinschaft wird nicht nur im Zusammenhang mit Gottesdiensten gelebt, wie beim monatlichen Frühstück nach dem Werktags-Gottesdienst oder dem Sonntagscafé, sondern auch beim Seniorentreff, oder der Silvesterfeier.

Bischof-Ketteler-Haus (Malteserstift Bischof–Ketteler)

Im Bischof-Ketteler-Haus wird nach dem Wohngruppenkonzept gelebt und gearbeitet. Dabei bestimmen die Bedürfnisse der Bewohner die Tages- und Arbeitsabläufe in der Wohngemeinschaft. Selbstbestimmung und Würde des Einzelnen bleiben gewahrt. Es gibt seelsorgerische Angebote für die Bewohner, wie z.B. Seelsorgegespräche, Gottesdienste und Begleitung am Lebensende.

Charismatische Erneuerung St. Ansgar

Christen, die für ihr Leben und für die Kirche eine grundlegende Erneuerung aus dem Geist Gottes ersehnen, haben in der Charismatischen Erneuerung Heimat und Perspektive gefunden. Im charismatischen Gebetskreis in St. Ansgar machen Menschen persönliche Gotteserfahrungen, die ihnen Kraft schenken für die Bewältigung des Alltags.

Katholische junge Gemeinde (KjG) St. Jakobus

Den Mitgliedern der KjG ist es ein Anliegen zu helfen. Das zeigt sich in tatkräftiger Hilfe, aber auch im Sammeln von Spenden.

Kindergarten St. Ansgar

Den inklusiven Kindergarten St. Ansgar wählen Eltern, denen es wichtig ist, dass ihre Kinder, unabhängig von der eigenen Nationalität und Glaubenszugehörigkeit, entsprechend ihrem Entwicklungsstand nach christlichem Vorbild geschätzt, erzogen und gefördert werden.

Kindergarten St. Jakobus

Kinder aus vielen Nationen und Glaubensrichtungen besuchen den Kindergarten St. Jakobus. Den Eltern ist es wichtig, dass ihre Kinder nicht nur liebevoll gefördert werden, sondern auch ein Verhalten nach christlichem Vorbild erlernen.

DPSG-Stamm Santa Lucia Eidelstedt

Begeisterung für das Leben als Pfadfinder und Aufnahmebereitschaft gegenüber allen Kindern gehören zu ihrem Programm. Durch klare Aufgaben und Ziele finden viele Kinder und Jugendliche in der Gemeinschaft des Pfadfinderstammes Santa Lucia Anerkennung und Halt.

Togolesische Gemeinde St. Gabriel

Mit großer Begeisterung feiert die Togolesische Gemeinde Gottesdienste in ihrer Heimatsprache, teilweise übersetzt in Deutsch und Französisch, und mit ihrer traditionellen Musik. Jeder ist willkommen und angenommen und soll sich in der Gemeinschaft zu Hause fühlen.

Trauerzentrum und Kolumbarium

Durch die Bestattung von Urnen im Kolumbarium wird eine Verbindung der Lebenden mit den Verstorbenen sichtbar. Im Trauerzentrum finden Menschen Hilfe, die nach einem Trauerfall wieder zu sich selber finden wollen und auf diesem Weg begleitet werden möchten.

3.7 Welche Stärken und Profile sind erkennbar?

Pfarrei St. Ansgar (für alle drei Gemeinden)

Die Pfarrei St. Ansgar kennzeichnet ein großes Engagement für Bedürftige (Flüchtlingsarbeit, Pfarrcaritas St. Ansgar).

Charakteristisch ist außerdem das große Angebot für Kinder und Jugendliche.

Mit der Erstkommunionvorbereitung beginnt die intensive Arbeit mit Eltern und Kindern. Besonders in dieser Zeit sind die Familien zum monatlichen Familiengottesdienst eingeladen. Dieser wird von der Gemeindeband begleitet, die offen ist für Musiker jeden Alters und derzeit an die 40 Mitglieder zählt.

Kinder dürfen nach der Erstkommunion zum Messdiener ausgebildet werden. Bereits vorher können sie in eine Pfadfindergruppe eintreten. Viele engagierte ältere Jugendliche und junge Erwachsene leiten die wöchentlichen Gruppenstunden. Für diese Gruppen ist der Höhepunkt des Jahres das Sommerlager der Pfadfinder bzw. für die Messdiener ein Wochenende mit Übernachtung im Gemeindehaus oder außerhalb. Das Angebot der Religiösen Kinder- und Jugendwoche (RKW) in den Sommerferien ist für alle Kinder im Alter von 8-15 Jahren offen.

Seit mehreren Jahren wird zum Kennenlernen und zur Vertiefung des Glaubens ein Alpha-Glaubenskurs für Erwachsene angeboten.

Gemeinde St. Ansgar

Langjährige Gemeindeglieder sind offen gegenüber Menschen, die neu am Gemeindeleben teilnehmen wollen. Dazu zählen auch viele Menschen mit ausländischen Wurzeln, die das Gemeindeleben bereichern und die Gottesdienstteilnehmerzahl wesentlich erhöhen. Beim wöchentlichen Kirchenkaffee werden die Kontakte untereinander gepflegt.

Seit vielen Jahren gibt es einmal im Monat bei Kaffee und Kuchen einen musikalischen Nachmittag für alle Interessierten (auch aus dem Stadtteil), bei dem junge musikalische Talente ihr Können präsentieren.

Der familiäre und inklusive Kindergarten ist in den Räumen des Gemeindezentrums beheimatet und gut in die Gemeinde eingebunden.

Der wöchentliche Dienstagstreff lädt Senioren nach dem Gottesdienst zum Frühstück mit anschließendem Gespräch über religiöse Themen oder zum Gedächtnistraining ein.

Die Mithilfe bei der Alimaus, im Pathardi-Verein und im Winternotprogramm zeigt ein besonderes Engagement für Bedürftige.

Gemeinde St. Gabriel

In den Jugendräumen der Gemeinde hält der Pfadfinderstamm Santa Lucia seine Gruppenstunden und kann das großzügige grüne Außengelände nutzen.

Aus Freude am Singen treffen sich die Mitglieder des früheren Gemeindechores zum Singkreis, und auch der Chor Total Tonal probt in den Räumen des Gemeindezentrums.

Der wöchentliche Seniorentreff mit geistlichen Angeboten nach dem Gottesdienst ist gut besucht.

Mit der Diakon-Drossel-Stiftung kann Einzelpersonen oder Familien, die Hilfe benötigen, um ihr Leben selbst zu gestalten, in St. Gabriel mit Rat und Tat geholfen werden.

Gemeinde St. Thomas Morus

Charakteristisch für diesen Kirchort ist das Trauerzentrum mit Kolumbarium.

Der sonntägliche Kirchenkaffee und musikalische Gestaltungen der Gottesdienste sollen das Miteinander der Gemeindemitglieder fördern.

Gemeinde St. Jakobus

Die Gemeinde wirkt durch Angebote für alle Menschen und durch die Teilnahme als Gemeinde an öffentlichen Veranstaltungen in den Stadtteil hinein.

Der Kindergarten mit Krippe ist in den Räumen des Gemeindezentrums beheimatet.

Katholische junge Gemeinde (KjG)

Die KjG in St. Jakobus ist sehr aktiv an kirchlichen und weltlichen Festen beteiligt und ist für alle Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Stadtteil offen.

Kindergarten St. Jakobus

Der Kindergarten, der das große Außengelände der Gemeinde nutzt, kann 39 Kinder ab einem Jahr aufnehmen. Er ist offen für alle Kinder, unabhängig von Religion oder Nationalität und wird von vielen Eltern bevorzugt, weil er klein und familiär ist. Die Familien werden durch viele gemeinsame Aktivitäten mit in das Kindergartengeschehen einbezogen.

Kindergarten St. Ansgar

Der Kindergarten mit seinem Platzangebot für 38 Kinder ist eine familiäre Einrichtung, in der jedes Kind seinen individuellen Entwicklungsrhythmus hat und die Zeit bekommt, die es für seine Entfaltung braucht. Hier lernen Kinder mit ihren eigenen Stärken miteinander den Alltag zu bestehen.

Bischof-Ketteler-Haus (Malteserstift Bischof-Ketteler)

Das 1968 als Alten- und Pflegeheim gegründete Haus wurde 2011 durch einen Neubau ersetzt, in dem pflegebedürftige Menschen in Wohngruppen betreut werden. Die Einrichtung wird durch 33 Apartments zum Wohnen mit Service ergänzt, deren Bewohner bei Bedarf mit versorgt werden bzw. in die Pflegeeinrichtung wechseln können. Die Einrichtung ist christlich geprägt und offen für viele Weltanschauungen. Dieses zeigt sich in einer guten Willkommenskultur, dem ökumenischen Miteinander und der Zufriedenheit der Bewohner.

Charismatische Erneuerung St. Ansgar

Im Miteinander und Gebet erfahren Menschen in dieser Gruppe, dass alle Menschen von Gott mit Fähigkeiten und Gaben (Charismen) beschenkt werden. Wichtig ist ihnen, Jesus

Christus in ihrem Leben zu verkünden, zur Einheit der Christen beizutragen und eine gerechtere Welt mitzugestalten.

DPSG-Stamm Santa Lucia Eidelstedt

In den Pfadfinderstamm Santa Lucia werden Kinder unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit aufgenommen. Im Miteinander sollen sie sich auf Grundlage der christlichen Wertevorstellungen und Tugenden zu gefestigten und selbständigen Menschen entwickeln.

Togolesische Gemeinde St. Gabriel

Menschen aus Togo, die in Deutschland leben, nehmen einmal im Monat z.T. einen langen Weg auf sich, um in ihrer Heimatsprache einen Gottesdienst in ihrer Tradition zu feiern. Mitgebrachte Speisen werden anschließend untereinander geteilt. In Notsituationen werden Landsleute durch Spenden unterstützt.

Trauerzentrum und Kolumbarium in St. Thomas Morus

Ein Trauerzentrum mit Kolumbarium in einer Kirche, in der auch Gemeindegottesdienste gefeiert werden – das ist in Deutschland etwas Besonderes. Die Kirche St. Thomas Morus in Hamburg-Stellingen ist ein ausdrückliches Zeugnis christlicher Hoffnung auf ein Leben jenseits der Grenze des Todes. Sie stellt eine sichtbare, räumliche Verbindung der Lebenden mit den Verstorbenen her. Das Kolumbarium, letzte Ruhestätte für Tote, bietet Raum für 938 Urnen. Das Trauerzentrum in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kirche ist offen für alle, die sich Begleitung und Hilfe in Zeiten der Trauer wünschen.

4. Unterscheiden / Verstehen / Deuten

4.1 Unsere gemeinsame Vision

Nachdem wir die Situation unseres Pastoralen Raumes untersucht hatten, haben wir im Rahmen eines „Visionstages“ am 03.11.2018 Antworten auf die Frage gesucht, mit welcher Haltung die zukünftige Pfarrei für die Menschen in ihren Stadtteilen „Kirche“ sein will. Aus vielen Antworten und Vorschlägen haben wir unsere Vision von Kirche erarbeitet:

Wir werden eine Kirche sein,

- die ihre Wurzeln kennt,
- zu den Menschen geht,
- und die Menschen motiviert, aus dem Glauben heraus zu leben und zu handeln.

Wir werden eine Kirche sein,

- die begeistert und Freude ausstrahlt,
- die sich an den Bedürfnissen der Menschen im pastoralen Raum orientiert,
- die vielfältig ist und die Jede und Jeden willkommen heißt.

Wir werden eine Kirche sein,

- die Gemeinschaft aus dem Glauben heraus stiftet,
- die aktive kleine Gruppen hat, die im Glauben verbunden sind,
- und die den Glauben aller Altersgruppen intensiv stärkt.

Wir werden eine Kirche sein,

- die aus dem Glauben heraus lebt und eine Sprache wählt, die verständlich ist,
- die Einzelne und Gruppen stärkt und ermutigt, missionarisch tätig zu sein
- und die missionarisch ist, weil sie ihre Wurzeln kennt.

Wir werden eine Kirche sein,

- die sich mutig für Frieden und Gerechtigkeit einsetzt
- und die nach innen und außen gut vernetzt ist.

Diese Vision ist Grundlage für unser Pastoralkonzept.

4.2 Christus ruft uns durch sein Evangelium – Unsere biblischen Leitworte

Der Gemeinsame Ausschuss hat sich in einer Tagessitzung mit der Frage befasst: „Welche biblischen Textstellen geben uns Orientierung für unser pastorales Handeln und sind für die Deutung unserer Situation als Kirche im Pastoralen Raum Hamburg-Niendorf-Lurup hilfreich?“ Dazu haben die Teilnehmer an den von ihnen eingereichten Bibeltexten mit fünf verschiedenen Methoden gearbeitet. Zentral waren dabei die beiden Fragen: „Welche Botschaft hat dieser Bibeltext für uns als Kirche heute?“ und „Welches könnte das biblische Leitwort aus diesem Text sein?“ Nach einer geistlichen Unterscheidung sprachen sich die Teilnehmer für folgende drei Bibelworte aus, die Leitworte für unseren weiteren Entwicklungsprozess und für unser Handeln als Kirche vor Ort sein sollen:

„Auf dein Wort hin fürchten wird uns nicht. Wir folgen dir nach und werfen unsere Netze aus.“ nach Lk 5,1-11

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe Euch erwählt, ich habe euch Freunde genannt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Bleibt in mir und ich bleibe in euch.“ nach Joh 15,16a(15b)+4a

„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.“ nach Psalm 23,1

5. Unsere pastoralen Handlungsfelder

Der Gemeinsame Ausschuss hat während einer Tagessitzung am 28.09.2019 noch einmal die Ergebnisse der Sozialraumanalyse, des 360°-Blicks und der pastoralen Bestandsaufnahmen betrachtet und sich mit den Fragen befasst:

- Welches sind unsere Haupt-Zielgruppen? (z.B. Familien, Trauernde, Senioren, Jugend, Bedürftige, Singles, Studenten, ...)
- Welche Zielgruppen haben wir bisher noch gar nicht im Blick?
- Welches sind unsere Haupt-Themen? (z.B. Flüchtlingsarbeit, Kinder und Jugend, Musik, ...)

Aufgrund dieser Fragestellung und auf dem Weg der geistlichen Unterscheidung konnten 11 pastorale Handlungsfelder herausarbeitet werden, die in der Zeit von November 2019 bis August 2020 in 11 Arbeitsgruppen mit insgesamt 59 Mitwirkenden intensiv betrachtet wurden. Die Arbeitsgruppen erhielten detaillierte Arbeitsaufträge, die für dieses Pastoral-konzept erarbeitet und anschließend redaktionell bearbeitet wurden.

Die vollständigen Arbeitsergebnisse der Arbeitsgruppen können im Original im Anhang nachgelesen werden.

5.1 Gottesdienst und Liturgie

Wie, für wen und mit welcher Haltung wollen wir in der neuen Pfarrei Kirche sein?

Alle sollen mit Freude an unseren Gottesdiensten teilnehmen können, weiterhin oder neu dort ihr Zuhause finden und so unser Gemeindeleben bereichern. Die ehrenamtliche Mitarbeit in den Gottesdiensten und bei deren Gestaltung soll gefördert und begleitet werden. In der Pfarrei leben Menschen aus 95 Nationen. Sie sollen sich in unseren Gottesdiensten wohl fühlen und diese durch ihre Traditionen bereichern.

In unseren Gottesdiensten und ihrer Liturgie soll unsere Tradition bewahrt und Neues ausprobiert werden.

Auf welche Zielgruppen findet das Thema Anwendung?

Nach Möglichkeit sollen alle Zielgruppen und das Umfeld der vier Gemeinden in der Auswahl und Gestaltung der Gottesdienste berücksichtigt werden, damit wir die Menschen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und kulturellen Hintergründen erreichen.

Welche Orientierung geben uns in diesem Bereich unsere biblischen Leitworte?

„Auf dein Wort hin fürchten wir uns nicht. Wir folgen dir nach und werfen unsere Netze aus.“

Wenn in Zeiten des Priestermangels nicht mehr in jeder Gemeinde am Sonntag Eucharistie gefeiert werden kann, feiern wir in den anderen Gemeinden eine Wortgottesfeier, um als Gemeinde zusammen zu kommen. Wir lassen uns nicht von rückläufigen Gottesdienstbesucherzahlen abschrecken.

Unser Ziel sind Gottesdienste, die unsere Gemeindemitglieder gerne mitfeiern und auch jene Menschen neugierig machen, die nicht oder nicht mehr an unseren Gottesdiensten teilnehmen. Wir schauen hin, was die Menschen in unseren Gemeinden brauchen und wollen durch unterschiedliche Gottesdienstformen ihre Bedürfnisse berücksichtigen. Auf diese Weise wollen wir all unsere Gemeindemitglieder durch eine Vielfalt von Gottesdienstangeboten erreichen.

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt, ich habe euch Freunde genannt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Bleibt in mir und ich bleibe in euch.“

Alle Gemeindemitglieder sind Freunde Jesu, die Frucht bringen können. Es ist für das Gelingen der Gottesdienste wichtig, dass viele Gemeindemitglieder mit ihren Begabungen zur Gestaltung beitragen

„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.“

Gott trägt uns auch durch schwierige Zeiten. Auch wenn die Eucharistiefeier für unser christliches Leben eine sehr hohe Priorität hat, werden wir in Zukunft vermehrt andere Gottesdienstformen feiern. Im Gespräch mit den einzelnen Gemeinden, soll eine Gottesdienstform gewählt werden, in der Vertrautes, Wertvolles und Bewährtes erhalten bleibt.

Was haben wir in diesem Bereich schon, was gibt es schon in unseren Gemeinden, den Orten Kirchlichen Lebens und in unserem Stadtteil zu diesem Thema? – Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Bestandsaufnahme und der Sozialraum-analyse.

1. Regelmäßig stattfindende Eucharistiefeiern

- Eucharistiefeiern: Sonntags an jedem Kirchenort, eine Vorabendmesse in St. Ansgar, eine Sonntagabendmesse in St. Thomas Morus. Die Hl. Messe am 1. Sonntag in St. Ansgar wird als Familienmesse gefeiert und am 2. Sonntag mit Kinderkirche
- Fünf Hl. Messen von Dienstag bis Freitag, so dass jeder Kirchenort bedacht ist
- Im Bischof-Ketteler-Haus Hl. Messe am 2. und 4. Donnerstag im Monat
- In St. Gabriel feiern die Togolesen am 4. Sonntag im Monat Hl. Messe

2. Wortgottesfeier

- am Dienstag in St. Ansgar
- im Bischof-Ketteler-Haus am 1., 3., und 5., Donnerstag im Monat
- in der Kursana Residenz in Niendorf am 1. Mittwoch im Monat

3. Weitere Gottesdienste und Andachten an den verschiedenen Kirchenorten,

- Friedensgebet oder Andacht, Charismatischer Gebetskreis, Eucharistisches Gebet, Gebet der Mütter, Eucharistisches Gebet am Herz-Jesu-Freitag, Rosenkranzgebet, Morgenlob, Rorategottesdienst je einmal in der Advents- bzw. Fastenzeit

4. Gottesdienste zur Fasten- und Osterzeit
 - Aschermittwoch: Eucharistiefeier und Wortgottesfeier jeweils an zwei Kirchenorten
 - Frühschicht, Laudes, Kreuzweg an drei Kirchenorten
 - Bußgottesdienst am Sonntag vor Palmsonntag an drei Kirchenorten
 - Palmsonntag: Eucharistiefeier mit Palmweihe und Passion an allen vier Kirchenorten
 - Gründonnerstag: Eucharistiefeier an drei Kirchenorten und eine Wortgottesfeier
 - Karfreitag: an drei Kirchenorten Liturgie, eine Andacht unter dem Kreuz, an zwei Kirchenorten Kreuzweg besonders für Familien
 - Ostersonntag: Segnung der Osterspeisen an drei Kirchenorten
 - Osternacht: Auferstehungsfeier an zwei Kirchenorten
 - Ostersonntag: Osterhochamt an allen vier Kirchenorten
 - Ostermontag: Familienmesse in St. Ansgar, an zwei Kirchenorten Hl. Messe, Ostermesse der Togolesen in St. Gabriel.

5. Gottesdienste zu Weihnachten
 - Hl. Abend: Christmette an zwei Kirchenorten, Eucharistiefeier und Krippenfeier mit Krippenspiel jeweils an zwei Kirchenorten, eine musikalische Vesper

6. besondere Gottesdienste im Laufe des Jahres:
 - Ökumene: Weltgebetstagsgottesdienst an vier Orten, Bibelwoche in St. Gabriel, Pfingstmontagsgottesdienst bei der ev. Marktkirche in Niendorf, Taizé-Gebet,
 - Trauerzentrum: Totengedenken 1. Mittwoch im Monat
 - Caritas-Sonntag Gottesdienst
 - Nacht der Kirchen: St. Jakobus, St. Thomas Morus
 - Patronatsfest: an allen vier Kirchenorten
 - Kirchweihfest in St. Ansgar
 - Erntedank an drei Kirchenorten
 - Jahresabschluss in St. Ansgar
 - Neujahr ein Gottesdienst - wechselnder Kirchenort
 - Erscheinung des Herrn: St. Ansgar
 - Sternsinger-Aussendungsgottesdienst: St. Ansgar, St. Jakobus
 - Hl. Messe zum Oster- bzw. Adventskaffee der Senioren
 - Hl. Messe gestaltet von den Pfadfindern einmal im Jahr

Was könnte man in diesem Bereich neu machen, was wären interessante innovative Ideen?

Die AG Gottesdienst und Liturgie hat eine Umfrage zu diesem Thema durchgeführt. In fast 30 Antworten, teilweise von Gruppen, wurden viele Anregungen und Vorschläge gemacht, die in der Beantwortung dieser Frage berücksichtigt werden.

1. vierteljährlich stattfindende Jugendgottesdienste z.B. am Freitagabend oder in der Vorabendmesse, für Jugendliche ab ca. 14 Jahre, die sich in unseren Gemeindegottesdiensten oft nicht angesprochen fühlen.
Ein Freitag- bzw. Samstagabendgottesdienst kann von Jugendlichen als Auftakt ins Wochenende oder als Sonntagsgottesdienst gefeiert werden. Diese Gottesdienste

sollen mit und für die Jugendlichen gestaltet werden. Sinnvoll wäre es, wenn nach dem Gottesdienst eine gemeinsame Unternehmung angeboten wird.

2. Lobpreisgottesdienst, als Eucharistiefeier oder Wortgottesfeier, in dem Lieder zum Lob Gottes von einer Gitarre und/oder anderen Instrumenten begleitet werden.
Diese Form der Gottesdienste spricht besonders Menschen an, die in der Hektik des Alltags zur Ruhe kommen wollen. In den Liedern und Texten wird davon gesungen, wie wir auch in schwierigen Zeiten Gott danken und loben. Für diesen eher ruhigen Gesang ist eine leise Instrumentalbegleitung sinnvoll.
3. Familiengottesdienste in allen Gemeinden. Sie sollen den dortigen Möglichkeiten angepasst sein. Dabei ist es wichtig, dass die Gottesdienstlieder den Familien entsprechend ausgesucht und durch Einzelinstrumente oder die Orgel gut begleitet werden. Familien nehmen gerne an Aktivitäten und Veranstaltungen in ihrem sozialen Umfeld teil, da die Wege kurz sind, und man sich immer wieder trifft. Darum ist es wichtig, dass Familiengottesdienste an allen Kirchenorten angeboten werden. Hier können sich katholische Familien aus dem Stadtteil treffen und kennen lernen.
Vielen Familien sind Gottesdienstfeiern fremd geworden, oder sie haben sie noch nie gemeinsam besucht. Darum muss in den Familiengottesdiensten ganz besonders auf die Auswahl der Lieder, Texte und Zeichen geachtet werden. Texte, auch die der Lieder, sollen dem Verständnis, besonders auch unserer fremdsprachigen Familien, entsprechen, die liturgischen Zeichen und Handlungen müssen für sich sprechen bzw. immer wieder neu erklärt werden.
4. Ein- bis zweimal im Jahr, z.B. zum Erntedank oder Misereor-Sonntag, soll es einen Themengottesdienst geben. In der Predigt sollte das jeweilige Thema auf Basis der Lesungs- und Evangeliumstexte des Sonntags aufgegriffen werden. Die Predigten sollen kritisch die Frage stellen, was uns die jeweiligen Bibeltexte zumuten. Statt einer Predigt können in diesen Gottesdiensten, die auch eine Wortgottesfeier sein können, Laien eine Ansprache oder Katechese halten.
In diesen Gottesdiensten werden die Gottesdienstbesucher zu einem bestimmten Thema informiert und im Beten und Hören zu kritischem Denken und Handeln angeregt. Selbstverständliches wird bewusst gemacht und hinterfragt. In diesen Gottesdiensten geht es um Gerechtigkeit und Frieden und um die Bewahrung der Schöpfung. Zu diesen Gottesdiensten können Menschen mit ihrem Fachwissen und Menschen, die aus anderen Ländern und Kulturen bei uns leben, beitragen.
5. In regelmäßig stattfindenden "Krabbelgottesdiensten" sollen sehr kleine Kinder gemeinsam mit ihren Eltern oder Großeltern Glauben erfahren. Diese zusätzlichen Gottesdienste können auch in den Gemeinderäumen stattfinden. Eltern kleiner Kinder fühlen sich in den Gemeindegottesdiensten oft nicht willkommen. Sie wissen nicht, wie sie damit umgehen sollen, wenn der Gottesdienst lange dauert und ihr Kind unruhig wird. Aus diesem Grund bleiben viele Eltern mit ihren Kleinkindern zu Hause. Ein sog. "Krabbelgottesdienst" kann Eltern helfen, auch mit ihren kleinen Kindern den Glauben zu feiern, und er zeigt ihnen, dass sie willkommen sind. Diese Gottesdienste müssen auf das Verständnis kleiner Kinder abgestimmt sein und sollen gleichzeitig die Eltern ansprechen. Als Richtschnur bietet sich inhaltlich das Kirchenjahr an.

6. „Singendes Beten“ sollte wieder eingeführt werden.
Unter dem Motto „Singen ist doppeltes Beten“ werden neue Kirchenlieder eingeübt, die in einem direkt folgenden Gottesdienst gesungen werden. Hiermit werden Menschen angesprochen, die im Gottesdienst gerne neue und moderne Lieder singen mit Texten, die sie verstehen.

7. In Gesprächsgottesdiensten zu ausgewählten Terminen kann eine andere Form der Wortgottesfeier eingeübt und begangen werden.
Wie alle Menschen haben auch Christen Fragen zu vielen Themen, zu denen es schwierig ist, eine einfache Antwort zu finden. In dieser Form der Gottesdienste kommen Gläubige miteinander ins Gespräch, um im Hören anderer Meinungen und im Formulieren der eigenen Ansichten eigene Antworten auf Fragen des Lebens zu finden bzw. auch herauszufinden, dass es zu manchen Fragen keine Antwort gibt.

8. Die Nikolaus- und Martinsfeiern in den Gemeinden sollen nicht nur für Kindergartenkinder, sondern für alle Kinder der Gemeinde und der Stadtteile geöffnet werden. Dieses kann auch als ökumenische Veranstaltung angeboten werden. Das Nikolaus- und das Martinsfest sind in der Gesellschaft angekommen, auch wenn der Hintergrund dieser Feste vielen Menschen nicht bekannt ist.
Menschen feiern gerne, und Kinder stellen oft Fragen nach dem Warum. Bei einer Nikolaus- bzw. Martinsfeier im Stadtteil, zu dem Kinder vieler Altersgruppen mit ihren Eltern eingeladen werden, können Fragen beantwortet werden. Diese Feiern müssen gut vorbereitet werden, und ein gemeinsames Angebot in der Ökumene bietet sich an.

9. Als Zeichen der Gemeinschaft sind Requien und kirchliche Feiern von Taufen und Trauungen offen für alle Gemeindemitglieder. Um die Teilnahme zu ermöglichen, muss zu diesen Gottesdiensten rechtzeitig in den Vermeldungen eingeladen werden. Durch die Teilnahme von Gemeindemitgliedern an kirchlichen Feiern der Taufen und Trauungen soll ein Zeichen gesetzt werden, dass die Spendung dieser Sakramente neben der privaten Veranstaltung zum Leben der Gemeinde gehört. Zum Lebensende wird durch die Teilnahme am Requiem ein Zeichen der Verbundenheit mit dem Verstorbenen und den Angehörigen gesetzt.

10. Gottesdienste in Leichter Sprache (evtl. ökumenisch)
Viele Menschen verstehen unsere Kirchensprache nicht oder nicht mehr. Dazu gehören ausländische Mitbürger, die die deutsche Sprache erst lernen müssen, Menschen mit einer geistigen Behinderung und auch alte Menschen, die vieles nicht mehr verstehen. Dazu gehören auch Menschen aus unseren Gemeinden, denen unsere traditionellen oft alten Texte nichts mehr sagen. Für all diese Menschen kann ein Gottesdienst in Leichter Sprache und mit Zeichen, die sie akzeptieren und verstehen, wertvoll sein und zeigt ihnen, dass sie willkommen sind.

11. Segnungsgottesdienste, z.B. zum Valentinstag
Menschen stellen sich und ihre Lieben gerne unter den Segen Gottes. Gesegnet werden und sein, das ist für viele Menschen ein wertvolles Zeichen. Immer wieder neu persönlich gesegnet zu werden, ist vielen Menschen sehr wichtig. Oft ist es das einzige religiöse Zeichen, das akzeptiert wird. Zu Segnungsgottesdiensten werden alle

Menschen, auch Kirchenferne und Andersgläubige eingeladen. Dadurch wird allen gezeigt, dass sie Gottes Kinder sind.

12. Gottesdienst in besonderer Form für jüngere Erwachsene

Jüngere Erwachsene, die in der Ausbildung oder im Studium sind und noch nicht in einer festen Beziehung leben, wohnen häufig nicht mehr in ihrer Heimatgemeinde. Sie haben es schwer, in einer neuen Kirchengemeinde Kontakte zu knüpfen, obwohl sie aus einem religiösen Umfeld kommen. Ein Gottesdienst als Tischgemeinschaft im Gemeindehaus mit anschließendem Gespräch, später auch in Eigenverantwortung, kann diesen jungen Erwachsenen eine neue religiöse Heimat bieten. Bei diesem Angebot muss von einem häufigen Wechsel der Teilnehmer ausgegangen werden.

13. Videobotschaften in Form von Andachten für Kinder und Erwachsene und, z.B. einmal im Monat, die direkte Übertragung der Sonntagsmesse für Menschen, die aus verschiedenen Gründen nicht an unseren Gemeindegottesdiensten persönlich teilnehmen können. Der Sonntagsgottesdienst kann zwar im Fernsehen mitgefeiert werden, bietet aber nicht das vertraute Umfeld. Übertragungen über das Internet bieten eine Möglichkeit zur Teilnahme am Gemeindeleben. In Videobotschaften kann bei Kindern durch kurze und einfache Geschichten zu biblischen Texten und zu religiösen Fragen das Interesse am Glauben geweckt werden, gleichzeitig werden Eltern bei der Glaubensvermittlung unterstützt

Was wollen wir in diesem Bereich behalten?

Das umfangreiche Angebot der unterschiedlichen Gottesdienste im Kirchenjahr soll an den einzelnen Kirchenorten erhalten bleiben, solange diese Angebote den Menschen wichtig sind, auch wenn nur wenige Menschen an den einzelnen Gottesdiensten teilnehmen.

Da unsere vier Gemeinden von der Gemeinschaft leben, und die Menschen aus dieser Gemeinschaft heraus in ihrem Umfeld handeln, ist es wichtig, dass sie sich sonntags zur Feier des Glaubens als Eucharistiefeier oder Wortgottesfeier treffen. Darum soll in jeder der vier Gemeinden am Sonntag ein Gottesdienst als Eucharistiefeier oder als Wortgottesfeier stattfinden, so dass sie von möglichst vielen Menschen, auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln, erreicht werden können.

Aufgaben, die in den Gottesdiensten von Laien übernommen werden können, sollen weiterhin von diesen ausgeübt werden: Gottesdienstbeauftragte, Lektoren, Kommunionhelfer, Küster, Kantoren, Musiker.

Was wollen wir in diesem Bereich verändern?

Alle oben aufgeführten 13 Anregungen sollen in die Gottesdienste des Kirchenjahres und in das Gemeindeleben eingebunden werden.

Das geschieht in der Weise, dass sie die bereits vorhandenen Gottesdienste ergänzen, verändern und bereichern oder neu eingerichtet werden.

Um unsere fremdsprachigen Kirchenbesucher mehr mit in die Gottesdienste einzubeziehen, sollen Lesungstexte, Fürbitten und das Vaterunser regelmäßig in einer anderen Sprache gelesen bzw. gesprochen werden.

Die Uhrzeiten und die Gottesdienstordnung aller Kirchenorte werden überdacht. Notwendiges wird geändert und den modernen Familien- und Lebensstrukturen angepasst. Dazu kann auch gehören, dass ein Sonntagsgottesdienst am Nachmittag angeboten wird und die Zeiten für die Werktagsgottesdienste verlegt werden. Zu allen Veränderungen gehört auch der Mut, immer wieder neu zu hinterfragen und zu gestalten.

Wie könnte dieser Bereich anhand konkreter Ideen gestaltet werden?

Zur Unterstützung der Haupt- und Ehrenamtlichen soll eine Arbeitsgruppe Liturgie gegründet werden. Sie wird in Zusammenarbeit mit dem Pastoralteam die neue Gottesdienstordnung erarbeiten und Änderungsvorschläge berücksichtigen.

Gemeinsam mit dem Pastoralteam werden aus der Arbeitsgruppe Liturgie heraus Menschen für die Vorbereitung und Gestaltung der einzelnen besonderen Gottesdienste, z.B. der Familiengottesdienste, gesucht. Menschen aus allen vier Kirchenorten und Orten Kirchlichen Lebens sollen angesprochen werden, um bei der Gestaltung dieser Gottesdienste mitzuarbeiten und ihre Begabungen einzubringen. Für diese gemeinsame Arbeit ist es wichtig, dass das Pastoralteam viele Menschen aus der Pfarrei kennenlernt, sie anspricht und zur Mitarbeit anregt, gerne mit Laien zusammenarbeitet und sie immer wieder zur Mitarbeit ermuntert.

Der Arbeitsgruppe Liturgie wird bei seiner Arbeit auch weitere Ergebnisse aus der Umfrage verwenden.

Die Arbeitsgruppe Liturgie hat gemeinsam mit dem Pastoralteam auch die Aufgabe zu prüfen, ob das Angebotene angenommen wird.

Für die Durchführung der Wortgottesfeiern werden dringend weitere Gottesdienstbeauftragte/r benötigt. Darum ist es notwendig, dass das Pastoralteam geeignete Menschen ermutigt, sich als Gottesdienstbeauftragte/r ausbilden zu lassen. Diese werden vom Pastoralteam in ihrer Arbeit begleitet und unterstützt.

5.2 Sakramentenpastoral

Wie, für wen und mit welcher Haltung wollen wir in der neuen Pfarrei Kirche sein – mit Blick auf die Sakramentenvorbereitung?

Wir wollen allen Menschen, die Sehnsucht nach dem Empfang eines Sakramentes haben, eine altersgerechte, zu Herzen gehende Sakramentenvorbereitung ermöglichen. Dabei wollen wir Jede und Jeden willkommen heißen, auf die Bedürfnisse des Einzelnen nach Möglichkeit eingehen, eine Sprache wählen, die verständlich ist, zum Leben und Handeln aus dem Glauben heraus ermutigen und bei all unserem Tun Begeisterung und Freude ausstrahlen.

Auf welche Zielgruppen findet das Thema Anwendung?

Unsere Zielgruppe sind alle Menschen, die sich auf den Empfang eines Sakramentes vorbereiten wollen, egal welchen Alters.

Welche Orientierung geben uns in diesem Bereich unsere biblischen Leitworte?

Das biblische Leitwort „Auf dein Wort hin fürchten wir uns nicht. Wir folgen dir nach und werfen unsere Netze aus.“ (aus Lk 5,1-11) sagt uns, dass wir in der Sakramentenvorbereitung auf Jesu Wort hören und ihm nachfolgen sollen; unser Auftrag ist es, die Menschen so anzunehmen, wie sie sind, ihnen die frohe Botschaft Jesu in verständlichen Worten mitzuteilen und sie in die christliche Gemeinschaft aufzunehmen, so dass sie aus dem Glauben heraus leben und handeln können.

Was haben wir in diesem Bereich schon, was gibt es schon in unseren Gemeinden, den Orten kirchlichen Lebens und in unserem Stadtteil zu diesem Thema? – Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Bestandsaufnahme und der Sozialraumanalyse.

- Taufvorbereitung: z.Zt. wird die Taufvorbereitung ausschließlich im Taufgespräch mit den Eltern des Täuflings von den Priestern durchgeführt.
- Erstkommunionvorbereitung in der Pfarrei St. Ansgar: Die Kinder werden in Begleitung ihrer Eltern sowohl in Kleingruppen, als auch während eines gemeinsamen Wochenendes mit Übernachtung auf den Sakramentenempfang vorbereitet. Dabei lernen die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern, damit das Erlernte im Familienalltag weitergelebt und vertieft werden kann. Das Vorbereitungsteam besteht aus ehrenamtlichen Katecheten und der Gemeindereferentin.
- Erstkommunionvorbereitung in der Gemeinde St. Jakobus: Die Kinder treffen sich von September bis Mai zweimal im Monat jeweils am Samstag und Sonntag. Das Sonntagstreffen beinhaltet ein gemeinsames Frühstück und die Feier des Gottesdienstes zusammen mit den Eltern. Das Vorbereitungsteam besteht aus ehrenamtlichen Katechetinnen. Zeitnah nach der Erstkommunion, werden die Kinder, ihre Familien und Gemeindemitglieder zum Dankgottesdienst eingeladen. Die Beichtvorbereitung der Kinder ist in die Erstkommunionvorbereitung integriert. Ebenfalls wird eine Katechese zum Thema Beichte für die Eltern organisiert. Zum Sakrament der Beichte, dem Fest der Versöhnung, werden die Kinder zusammen mit den Eltern eingeladen.
- Beichtvorbereitung in der Pfarrei St. Ansgar: Auf den Empfang des Sakramentes der Versöhnung werden die Kinder nach dem Empfang der Erstkommunion in Begleitung ihrer Eltern vorbereitet. Dabei lernen die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern, damit das Erlernte im Familienalltag weitergelebt und vertieft werden kann. Zum anschließenden Fest der Versöhnung sind sowohl die Kinder als auch die Eltern eingeladen, das Sakrament der Versöhnung zu empfangen.
- Firmvorbereitung im Pastoralen Raum Hamburg-Niendorf-Lurup: Die Vorbereitung der zum Zeitpunkt der Firmung 16 Jahre alten Jugendlichen findet jährlich in Form einer Intensivwoche oder an drei Intensiv-Wochenenden statt. Die Jugendlichen werden von Ehrenamtlichen auf den Empfang des Firmsakramentes vorbereitet.
- Ehevorbereitung: Die Ehevorbereitung findet z.Zt. im Gespräch mit einem Priester statt.

Was könnte man in diesem Bereich neu machen, was wären interessante innovative Ideen?

- Um den Familien eine intensive Vorbereitung auf die Taufe ihres Kindes zu ermöglichen, ist ein ehrenamtliches Taufteam, bestehend aus Gemeindemitgliedern, die ihren Glauben in der Familie leben, sehr hilfreich. Jahrelange Erfahrung mit solch einem Team gab es bereits in der Pfarrei St. Ansgar.
- Die Erwachsenenkatechese könnte neu/mehr in den Blick genommen werden durch
 - Erwachsenentaufen; dazu werden Gemeindemitglieder geschult, die Taufanwärter zu begleiten; vor der Taufe werden Stufenfeiern in den Gemeindegottesdiensten begangen
 - Angebot der Beichtvorbereitung für Erwachsene
 - Gesprächsabende zum Thema „Sakramente – Christus in heiligen Zeichen begegnen“
 - Um sprachfähig im Glauben zu werden und den Glauben zu vertiefen, sollten regelmäßige Bibel- und Gesprächsabende angeboten werden
 - Um das freie und lebendige Gebet zu erlernen und dieses als Stütze im Leben zu erfahren, wäre das Angebot einer „Gebetsschule“ hilfreich
- In der Firmvorbereitung, an der Jugendliche mit sehr unterschiedlichen Vorerfahrungen im christlichen Glauben teilnehmen, könnte ein Zusatz-Angebot für diejenigen, die über die Inhalte des Firmkurses hinaus noch mehr über den Glauben erfahren möchten, manchen Teilnehmern sehr entgegen kommen.
- Eine Generationen-verbindende Katechese, wie sie bereits in der Erstkommunionvorbereitung Anwendung findet, wäre auch in anderen Bereichen wie z.B. in der Tauf-, Beicht- und Firmvorbereitung denkbar.
- Denkbar wären auch Ehevorbereitungskurse, die durch ein Team von Gemeindemitgliedern durchgeführt werden, die Erfahrung mit Glaubensleben in Ehe und Familie haben.

Was wollen wir in diesem Bereich behalten?

Wir wollen alles behalten, aber Veränderungen und Ergänzungen vorschlagen.

Was wollen wir in diesem Bereich verändern?

- Wir möchten die Taufvorbereitung wieder durch ein Taufteam erweitern
- Ebenso möchten wir die Ehevorbereitung durch ein Ehevorbereitungsteam erweitern
- Wir möchten, dass die Firmvorbereitung durch ein zusätzliches Angebot für diejenigen Jugendlichen, die mehr über den Glauben erfahren wollen, ergänzt wird
- Wir möchten die Erwachsenenkatechese stärker in den Blick nehmen, sowie Katechesen – wo es möglich ist – Generationen-verbindend gestalten
- Wir möchten, dass der Zeitpunkt der Beichtvorbereitung der Kommunionkinder theologisch, religionspädagogisch und kirchenrechtlich überdacht und in der zukünftigen Pfarrei einheitlich gewählt wird

Wie könnte dieser Bereich anhand konkreter Ideen gestaltet werden?

Wichtig sind uns die oben beschriebenen Tauf- und Ehevorbereitungsteams. Dazu müssen Ehrenamtliche gefunden, geschult, gefördert und begleitet werden.

Das oben beschriebene Zusatz-Angebot in der Firmvorbereitung sollte von den Verantwortlichen für den Firmkurs entwickelt und durchgeführt werden.

Um die Erwachsenenkatechese stärker in den Blick zu nehmen, sollte mit der Vorbereitung auf die Erwachsenentaufe in der Pfarrei in der oben beschriebenen Weise begonnen werden. Dazu müssen ebenfalls Ehrenamtliche gefunden, geschult, gefördert und begleitet werden. Gesprächsabende zum Thema „Sakramente – Christus in heiligen Zeichen begegnen“ sowie regelmäßige Bibelabende halten wir für unerlässlich, um im Glauben zu wachsen und sprachfähig zu werden.

In den Sakramenten begegnet uns Jesus Christus persönlich. Um diese Beziehung leben zu können, müssen wir lernen mit ihm zu sprechen („Gebetsschule“).

5.3 Glauben leben

Wie, für wen und mit welcher Haltung wollen wir in der neuen Pfarrei Kirche sein?

Das kirchliche Handeln soll entsprechend den drei theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe einen Raum öffnen, dass Menschen zu sich selbst und zu einer lebendigen Beziehung zu Gott finden und ihrem Leben eine Ausrichtung, eine Hoffnung und ein Ziel geben können.

Im Zusammenwirken verschiedener Möglichkeiten und indem wir uns öffnen für das Wirken des Heiligen Geistes können wir gemeinsam Glauben leben und uns den Anforderungen unserer Zeit stellen. Die Vorschläge zu „Glauben leben“ sind keine einmaligen Aktionen, sondern eine Daueraufgabe. Wir dürfen uns durch Misserfolge nicht entmutigen lassen. Jesus sagt: *„Fürchtet euch nicht, siehe, ich bin bei euch allezeit“* (Mt.28,20)

Unsere Ausarbeitungen beziehen sich auf das kirchliche Handeln in unserem Raum. Wir haben sie aufgeteilt entsprechend den Grundvollzügen der Kirche und des kirchlichen Handelns unter den Rubriken:

1. Gemeinschaft und Vertrauen fördern (Koinonia)
2. Gefeierter Glaube (Liturgia)
3. Bekenntnis und Verkündigung des Glaubens (Martyria)
4. Dienste am Nächsten (Diakonia)

Welche Orientierung geben uns in diesem Bereich unsere biblischen Leitworte?

Die Ausarbeitung haben wir unter das Leitwort gestellt: *„Ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt.“* (Joh.15,16)

Was haben wir in diesem Bereich schon, was gibt es schon in unseren Gemeinden, den Orten kirchlichen Lebens und in unserem Stadtteil zu diesem Thema? – Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Bestandsaufnahme und der Sozialraumanalyse.

1. Gemeinschaft und Vertrauen fördern (Koinonia)

- Zeiten für gemeinsame Spiele anbieten.
 - Gemeinsame Ausflüge unternehmen und Feste feiern: Patronatsfeste, Ehrenamtsfest, Fasching, Tanzgruppe
2. Gefeierter Glaube (Liturgie)
- Eucharistie als zentrale Aufgabe der Kirche feiern. Familiengottesdienste feiern, Gottesdienste als vertiefendes Glaubenselement und als persönliches Erlebnis mit Musik, Predigt über Wort und Auslegung für das eigene Leben
 - Verständnis für Eucharistie und Liturgie wecken. Verschriftlichung im Pfarrbrief.
 - Gebetszeiten/Gottesdienste wie Friedensgebet, Müttergebet, Kreuzweg, Rosenkranz, Marienandachten, Eucharistische Anbetung, Stundengebet, Wortgottesfeiern. Persönliche Beziehung zu Gott durch das Gebet stärken.
 - Charismatischer Gebetskreis: Lobpreis, Dank, Anbetung, Heilungsgebet, persönliches Gebet/persönliche Anliegen wertschätzen. Persönliche Beziehung zum Vater, den Sohn und den Hl. Geist stärken.
 - Exerzitien im Alltag anbieten: Beziehungen zu Gott vertiefen und pflegen, vor allem vor kirchlichen Hochfesten. Sehnsucht nach Liebe, Glaube und Hoffnung stillen.
 - Dienste für Krankenkommunion stärken, dazu ausbilden und begleiten. Kranke und Sterbende besuchen, um sie in ihrem Glauben nicht allein zu lassen
 - Menschen für Liturgische Dienste gewinnen (Kommunionhelfer, Lektorendienste, Leiter von Wortgottesfeiern, Beerdigungsdienst) Charismen entdecken
 - Musik als liturgisches Gestaltungselement nutzen: Schola, Chor, Gemeindeband, Gesang von Lobpreisliedern, Liedtexte aufnehmen und erklären
 - Kindgerechte Form des Glaubens feiern. Kinderkirche, Teilnahme an Wortgottesfeiern, Martinsfest mit Musikumzug, Nikolausfest, Weihnachten mit Krippenspiel feiern. Grundzüge des Glaubens kindgerecht mit Freude, Musik, Bewegung erlernen.
3. Bekenntnis und Verkündigung des Glaubens (Martyria)
- Kinder- und Jugendgruppen im Glauben begleiten: Gruppenarbeit unterstützen
 - Übergeordnete Veranstaltungen des Bistums oder von Bildungshäusern (z.B. Kloster Nütschau) nutzen. Glaubens- und religiöse Kenntnisse vertiefen, weil Glauben und Intellekt zusammen gehören.
 - Gesprächskreise über den Glauben erweitern. Beta-Kurs als Nachfolgetreffen zum Alpha-Glaubenskurs ist beispielhaft. Theologische Talkshow „fromm aber fair“ als Glaubensinformation und Glaubensgespräch
 - Bibelarbeit fördern: Kenntnisse der Bibel durch gemeinschaftliches Lesen erweitern. Bibelteilen in Gemeinschaft; persönliche Erfahrungen und Gedanken über den Text miteinander teilen.
 - Öffentlichkeitsarbeit: Hinweise zu den Gottesdienstzeiten der christlichen Kirchen im Bereich der Pfarrei im Wochenblatt.
4. Dienst am Nächsten (Diakonia)
- „So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat.“
(Jak 2,17 Einheitsübersetzung):
- Besuchsdienste für Kranke und alte Menschen organisieren.

„Du sollst deinen Herrn, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite Gebot: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Mt. 22,37-40)

- Beratung von Hilfesuchenden, aufsuchende Seelsorge, besonders für Fernstehende, Suchende, Alte und Schwache
Der Dienst am Nächsten ergibt sich aus der Nachfolge Jesu.
- Unterstützung von Kindern und Jugendlichen um ihnen eine bewusste Entscheidung für Handeln auf einer festen Grundlage zu ermöglichen.

Was könnte man in diesem Bereich neu machen, was wären interessante innovative Ideen?

1. Gemeinschaft und Vertrauen fördern (Koinonia)
 - Zeiten zum Gespräch anbieten: Gesprächsraum und -zeit anbieten für Seelsorge- oder Glaubensgespräch bei Kaffee und Tee. Seelsorgekurse für Laien als Voraussetzung für Gespräche mit suchenden Menschen.
 - Gemeinsame Ausflüge unternehmen und Feste feiern: Ausflüge für junge Familien mit Kindern (Möglichkeiten des Kennenlernens)
2. Gefeierte Glaube (Liturgie)
 - Gebetszeiten/Gottesdienste: Auf die bestehenden Gebetszeiten und die Bedeutung des Gebetes wertschätzend hinweisen, wie Friedensgebet, Müttergebet, Kreuzweg, Rosenkranz, Marienandachten, Eucharistische Anbetung, Stundengebet, Wortgottesfeiern. Persönliche Beziehung zu Gott durch das Gebet stärken.
 - Für die Zielgruppe Jugend und junge Erwachsene entsprechend ihren Bedürfnissen Eucharistie als zentrale Aufgabe der Kirche feiern.
 - Verständnis für Eucharistie und Liturgie wecken: Predigtreihen über Sakramente und Liturgische Formen
 - Segnungs- und Lobpreisgottesdienste: Viele Menschen haben Sehnsucht, Gott für seine Liebe zu danken und zu loben und in nähere Beziehungen zu Gott zu treten. Fördert das Gemeinschaftserleben der Gemeinde.
 - Spezielle Bußgottesdienste in den Zeiten vor Weihnachten und Ostern anbieten. Das Bußsakrament ist ein Heilungssakrament, ein Fest der Versöhnung. Die innere Heilung des Menschen und seine Versöhnung mit Gott sind wichtige Elemente des Glaubenslebens.
 - Dienste für Krankenkommunion stärken, dazu ausbilden und begleiten. Regelmäßiges Treffen der Besuchsdienste zum Austausch, zum Gebet und zur Weiterbildung. Bildung einer kleinen geistlichen Gemeinschaft.
 - Menschen für liturgische Dienste gewinnen (Kommunionhelfer, Lektorendienste, Leiter von Wortgottesfeiern, Beerdigungsdienst). Geistlicher Austausch der Dienste durch regelmäßige Treffen. Dadurch entsteht verbindendes Gemeindeleben in einer größeren Gruppe.
 - Innerhalb der Familien beten und segnen: Die Basis für das Glaubensleben beginnt in der Familie. Gemeinsame Gebete vor dem Essen oder dem Schlafengehen. Segnen des Partners oder der Kinder vor Verlassen des Hauses. Stärkung des Glaubens durch

ermunternde Hinweise und konkrete Handlungen sind elementar und zeigen die Gewichtung innerhalb unseres Lebens. Wir müssen lernen, Jesus auch im Alltag in das persönliche Leben einzubeziehen. Wir sind aufgefordert unseren Glauben gegenüber Dritten zu vertreten und Glaubenszeugnisse zu geben.

- Kindgerechte Form des Glaubens feiern. Namenspatron kennen lernen. Zeichen und Gegenstände im Kirchenraum erklären
 - Kinder- und Jugendgruppen im Glauben begleiten: Glaubenskurse anbieten (Alpha-Glaubenskurs), die von glaubenserfahrenen jungen Erwachsenen durchgeführt werden, regelmäßige Fahrten nach Taizé unterstützen, Erfahrungsaustausch mit Jugendlichen anderer Gemeinden initiieren zur Erweiterung des eigenen Glaubenshorizonts.
3. Bekenntnis und Verkündigung des Glaubens (Martyria)
- Kurse zu Glaubensvertiefungen auf breiter Basis für alle Interessierten anbieten.
 - Gesprächskreise im Zusammenhang mit Taufe, Erstkommunion, Beichte und Ehevorbereitung sowie zu jeweils aktuellen Themen über Glaubensaussagen und die Sakramente anbieten. Fördern der Kenntnisse und des Zusammenhalts der Gesprächskreise.
 - Neue Gesprächskreise zum Austausch über den Glauben und zur Glaubensweitergabe gründen. Durch regelmäßige Treffen entstehen Vernetzungen und Glaubensgemeinschaften mit Missionsauftrag.
 - Gebetspatenschaften für Erstkommunionkinder, Firmlinge und Kranke übernehmen: Die Übernahme von Gebetsanliegen fördert die gegenseitige Verantwortung und stärkt die Glaubensgemeinschaft.
 - Exerzitien im Alltag anbieten: Angebote zur Verfestigung und Stärkung des Glaubens. Setzt neue Impulse frei für die eigene Lebensgestaltung. Hinweis geben auf persönliche geistliche Begleiter.
 - Wissen über andere Religionen: Als suchende Menschen, wie auch als gläubige Christen, sollten wir Kenntnis über andere Religionen haben.
 - Wissen über esoterische Richtungen und okkulte Praktiken aneignen, um sich von diesen Richtungen distanzieren zu können.
 - Niederschwellige Glaubensangebote: Konzerte in der Kirche anbieten, um Menschen auf die Kirche aufmerksam zu machen. Samstagvormittag in St. Ansgar (neben der Fußgängerzone) eine kurze Zeit der Einkehr mit Gebeten/ Psalmen/ Musik anbieten.
 - Öffentlichkeitsarbeit: Regelmäßig Gedanken zum Sonntagsevangelium im Wochenblatt veröffentlichen (ökumenisch).

Was wollen wir in diesem Bereich verändern?

1. Gemeinschaft und Vertrauen fördern (Koinonia)
 - Entwickeln einer Willkommenskultur: Persönliche Begrüßung und Einladungen aussprechen, z.B. durch den Priester an der Kirchentür, beim Kirchenkaffee Fremde an den Tisch einladen.
 - Übernahme der Funktion eines „Türöffners“, Hinweise auf Gruppen in der Gemeinde geben.
 - Begrüßungsverfahren entwickeln.

2. Gefeierte Glaube (Liturgia)
 - Auf die bestehenden Gebetszeiten und die Bedeutung des Gebetes wertschätzend hinweisen.
3. Bekenntnis und Verkündigung des Glaubens (Martyria)
 - Kurse zur Glaubensvertiefung auf breiter Basis anbieten: Alpha-Glaubenskurs anbieten um Wissen aufzufrischen, gemeinsame Glaubenserfahrungen zu machen und als Glaubensgemeinschaft zusammen zu wachsen.
 - Niederschwellige Glaubensangebote: Nacht der Kirchen regelmäßig anbieten.

5.4 Ehrenamt

Wie, für wen und mit welcher Haltung wollen wir in der neuen Pfarrei Kirche sein, besonders mit Blick auf das Ehrenamt?

Wir wollen eine fürsorgliche Pfarrei sein, die ihre Ehrenamtlichen kennt und sich für das interessiert, was die Ehrenamtlichen denken, wollen und können. Wir wollen die Ehrenamtlichen in ihrem Glaubensleben unterstützen, so dass sie durch ihren Dienst missionarisch tätig sein können. Wir wollen für alle Menschen, die das Gemeindeleben aktiv mitgestalten möchten, offen sein. Dafür müssen wir in unserer pastoralen Arbeit offen werden für eine charismenorientierte Pastoral. Deshalb wollen wir aufmerksam werden für die Aufgaben, die sich aus den uns in unserer Kirche von Gott geschenkten Begabungen ergeben. Den Menschen mit ihren Begabungen wollen wir Räume und Möglichkeiten eröffnen, diese einzusetzen.

Auf welche Zielgruppen findet das Thema Anwendung?

Unsere Zielgruppe sind alle Menschen, die das Gemeindeleben aktiv mitgestalten möchten.

"Es gibt keine Unberufenen in der Kirche. (...) Jede und jeder ist zu etwas gut, hat eine Berufung für die ganze Gemeinschaft." (Pastoraltheologe Paul Michael Zulehner in einem Interview mit Domradio Köln, 2016)

Welche Orientierung geben uns in diesem Bereich unsere biblischen Leitworte?

Das biblische Leitwort „*Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt*“ (Joh 15, 16 a) bestärkt uns in dem Glauben, dass Gott uns ruft; dieser Ruf ist die Grundlage unseres Ehrenamtes. Auf Gottes Wort hin fürchten wir uns nicht, denn wir glauben, dass Gott jedem Menschen Gaben (Begabungen/Charismen) geschenkt hat und mit diesen Gaben ein Sendungsauftrag verbunden ist: Gott möchte, dass wir unsere Begabungen einsetzen, damit sie anderen nützen, damit sie Frucht bringen.

Was haben wir in diesem Bereich schon, was gibt es schon in unseren Gemeinden, den Orten kirchlichen Lebens und in unserem Stadtteil zu diesem Thema? – Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Bestandsaufnahme und der Sozialraumanalyse.

Die meisten Aufgaben in den drei Bereichen unseres Pfarreilebens (Diakonia, Liturgia, Martyria) werden durch Ehrenamtliche ausgeführt. Auch in den Orten Kirchlichen Lebens sind viele Ehrenamtliche tätig: bei der Casa Malta in der Sterbebegleitung, beim Trauerzentrum in der Trauerbegleitung, bei den Kitas in der Kinderbetreuung und beim Bischof-Ketteler-Haus in der Betreuung der Senioren.

Bei unserer Sozialraum-Orientierung haben wir festgestellt, dass in vielen Bereichen ehrenamtliches Engagement vorhanden ist. Z.B. wird das Bürgerhaus Niendorf von 100 Ehrenamtlichen betrieben, deren Motivation darin liegt, den Stadtteil zu fördern und im Ruhestand aktiv zu sein.

Was könnte man in diesem Bereich neu machen, was wären interessante innovative Ideen?

Eine Pfarrei dieser Größenordnung braucht einen Ehrenamtskoordinator, der folgende Aufgaben hat:

- sich für jeden Kirchort einen Ansprechpartner für die Ehrenamtlichen vor Ort zu suchen
- sich in allen Belangen des Ehrenamtes auszukennen und auf die Einhaltung von Standards zu achten
- sich für die ständige Gewinnung von Ehrenamtlichen einzusetzen, z.B. durch die Veranstaltung von Gabenseminaren
- Ehrenamtsfeste zu initiieren
- neue Projekte zu etablieren
- zwischen Hauptamt und Ehrenamt zu vermitteln
- Möglichkeiten zu schaffen, dass Ehrenamtliche von ihren Projekten berichten können
- Treffen der Ehrenamtlichen in ihrer jeweiligen Gruppe in ihrem jeweiligen Dienst vernetzend innerhalb der Pfarrei zu organisieren
- dafür zu sorgen, dass neue Gottesdienstbesucher begrüßt werden

Alle diese Tätigkeiten sind kaum von einer Person, die im Beruf vollbeschäftigt ist, zu meistern, eher von „aktiven“ Senioren oder einem Hauptamtlichen.

Die Angebote des Freiwilligenzentrums sowie des Projekts „katholisch engagiert“ sollten genutzt werden.

Was wollen wir in diesem Bereich behalten?

Das derzeitige vielfältige ehrenamtliche Engagement soll bestehen bleiben, aber durch Neuerungen unterstützt, erweitert und gefördert werden.

Was wollen wir in diesem Bereich verändern?

Durch die Einsetzung eines Ehrenamtskoordinators soll das ehrenamtliche Engagement in allen Bereichen unserer Pfarrei erweitert, gefördert, gewertschätzt und vernetzt werden.

Wir wollen in unserer pastoralen Arbeit offen werden für eine charismenorientierte Pastoral, d.h. aufmerksam werden für die Aufgaben, die sich aus den uns in unserer Kirche von Gott geschenkten Begabungen ergeben. Den Menschen mit ihren Begabungen wollen wir Räume und Möglichkeiten eröffnen, diese einzusetzen.

Wie könnte dieser Bereich anhand konkreter Ideen gestaltet werden?

Es sollte ein Ehrenamtskoordinator mit den o.g. Aufgaben betraut werden; außerdem sollte an jedem Kirchort eine Person als Ansprechperson für die Ehrenamtlichen vor Ort vorhanden sein.

5.5 Diakonie

Wie, für wen und mit welcher Haltung wollen wir in der neuen Pfarrei Kirche sein?

Für Menschen vor Ort, in und außerhalb unserer Pfarrei, für alle - Gemeindemitglieder, Fernstehende, Hilfebedürftige: Ihnen wollen wir durch öffentliche Informationen Wege zu uns bekannt machen und ebnen.

Mit welcher Haltung? Hinschauen, Not sehen und Handeln. Möglichkeiten der Hilfe suchen und vermitteln.

Welche Orientierung geben uns in diesem Bereich unsere biblischen Leitworte?

„Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Mt. 25,40

Der König spricht zuvor zu den Gerechten von sechs Grundbedürfnissen, die die Gerechten in ihrem irdischen Leben am König erfüllt hatten.

Erstaunt fragen sie, wann haben wir Dich in solchen Nöten gesehen und haben dir geholfen?

Darauf erhalten sie die Antwort:

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Es wird durch die Nachfrage der Gerechten: „Wann sahen wir dich in Nöten?“ deutlich, dass die Hinwendung zu notleidenden Mitmenschen deren Alltagsleben prägte: Man sah und handelte!

In unserem Pastoralen Raum soll die Diakonie eine solche Realität bekommen.

Was haben wir in diesem Bereich schon, was gibt es schon in unseren Gemeinden, den Orten kirchlichen Lebens und in unserem Stadtteil zu diesem Thema? – Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Bestandsaufnahme und der Sozialraumanalyse.

St. Ansgar

- Begrüßungsbrief für Neuzugezogene
- Einladung zum Advents- und Osterkaffee für Senioren,
- Ehrenamtessen
- Kindergarten
- RKW (religiöse Kinderwoche)

- Advents- und Oster-Café für Senioren,
- Kirchenkaffee sonntags
- Frühstück für Senioren dienstags
- Pathardi-Verein
- Eine-Welt-Stand
- Krankenhaus-Besuchsdienst
- Krankenkommunion

St. Gabriel

In der Gemeinde St. Gabriel

- Fahrdienst zum wöchentlichen Seniorentreff
- Casa Malta: Ausbildung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung
- Flüchtlingscafé: einmal wöchentlich Beratung in sozialen Fragen und Nachhilfe bei Deutschkursen
- Diakon-Drossel-Stiftung (Zweck der Stiftung ist, karitative Maßnahmen zu unterstützen und zu fördern und soziale Nöte zu lindern).
- Unterstützung des Pfadfinderstammes bei der Arbeit mit sozial-benachteiligten Kindern und Jugendlichen in Eidelstedt

In der Ev. Kirche in Eidelstedt

- Blau-Kreuz-Gruppe: Selbsthilfegruppe Suchtkranker
- Gruppe Anonyme Alkoholiker
- Lebensmittelausgabe der Hamburger Tafel
- Kleiderkammer
- Besuchsdienst von und für Senioren in Krankenhäusern, Pflegeheimen und im häuslichen Bereich

Im Stadtteil Eidelstedt

- Wohnunterkunft Oliver-Liße-Straße (Hörgensweg)

St. Thomas Morus

In der Gemeinde St. Thomas Morus

- Kirchenkaffee
- Überbringung von Geburtstagsglückwünschen

Im Stadtteil Stellingen

- Jugendhaus am Sportplatzring
- Obdachlosenunterkunft am Siemersplatz
- Wohnunterkunft für Geflüchtete (Anna-Ohlmann-Weg)

St. Jakobus

In der Gemeinde St. Jakobus

- Kindergarten – Unterstützung für Kinder aus bedürftigen Familien in Form von Zuschüssen zum Essensgeld, Musik, Ausflugsfahrt
- Zuschüsse für Ferienfreizeiten der KJG aus Mitteln der Gemeinde und der Kollekten, durch Kuchenverkauf und Spenden beim Sonntags-Café

- Seniorenkaffee einmal im Monat
- Widmung von Erlösen aus Gemeindefesten für soziale Projekte oder soziale Verbände.

Im Stadtteil Lurup

- Luruper Bürgerverein: Freizeitangebote für Senioren (Ausflugsfahrten, Besichtigungen, Singen usw.)
- Stadtteilhaus Lurup
 - Hilfe beim Schreiben (Anträge Briefe usw.)
 - Begegnung im Weltcafé für Menschen mit Migrationshintergrund
 - Büchercafé
 - Seniorenaktivcafé

In den ev. Kirchengemeinden in Lurup

- Beratungsstelle für seelische Gesundheit
- Sozialstation Osdorf-Lurup, Pflegestützpunkt
- Stadtteildiakonie: Hilfestellung – auch praktische – für einzelne Menschen
- Luur-up e.V.: Jugendarbeit
- verschiedene Geselligkeitsangebote für Senioren
- Seniorenbesuchsdienste (Emmaus-Kirche)
- Eine Welt-Gruppe/Eine-Welt-Stand (Emmaus-Kirche)
- Frauenkreis: Handarbeiten für Bazar (Emmaus-Kirche)
- Kinderkleidermarkt (Emmaus-Kirche)
- Mittagstisch (einmal monatlich, sonntags nach dem Gottesdienst) (Emmaus-Kirche)

Was könnte man in diesem Bereich neu machen, was wären interessante innovative Ideen?

- Sensibilisierung von interessierten Gemeindemitgliedern für versteckte Armut, Hilfsangebote für Senioren (Einkaufen), Treffen für Alleinerziehende initiieren, wo auch Themen behandelt werden, welche diese betreffen (Zusammenarbeit mit Familienbildungsstätte.), Einrichtung einer Sozialberatungsstelle (Kooperation mit SkF)
- Stärkere Vernetzung zwischen Pfarrei und Regionalcaritasverband Hamburg und anderen Trägern mit sozialen Leistungsangeboten in und außerhalb der katholischen Kirche.
- Kooperationen im Stadtteil suchen und nutzen, z.B. in der Seniorenarbeit, in der Armutsbekämpfung (siehe Salz des Nordens Ls 7.3)
- Angebote mit Zugangsdaten veröffentlichen, beispielsweise in der Stadtteilzeitung, Einrichtung von Beratungsstunden, mit telefonischem Zugang.
- Unterstützung Dritter bei sozialen Angeboten, beispielsweise in der Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten
- Krankenbesuche im Krankenhaus und im häuslichen Bereich. Vorstellung eines Angebotes von Besuchen bei den örtlichen Pflegediensten.
- Ausbau gemeinsamer Aktionen zwischen den Kindergärten und der Gemeinde, dient auch dem Erkennen und Begegnen von Kinderarmut.

Was wollen wir in diesem Bereich behalten?

- Angebote für Senioren/Seniorenkaffee
- Unterstützung von Kindern und Jugendlichen
- Krankenbesuchsdienste
- Flüchtlingsarbeit und Obdachlosenhilfe
- Diakon-Drossel-Stiftung

Was wollen wir in diesem Bereich verändern?

- Vernetzung von Angeboten im Stadtteil, z.B. Zusammenarbeit in der Seniorenarbeit mit den ev. Kirchengemeinden
- Wir sehen den Bedarf einer Anlaufstelle für die diakonische Pastoral in der Person eines Diakonielotsen.

5.6 Kindergarten

Wie, für wen und mit welcher Haltung wollen wir in der neuen Pfarrei Kirche sein?

Schon im Kennlerngespräch sollen die Eltern erfahren, was uns als katholischer Kindergarten wichtig ist. Wir freuen uns über Eltern, die sich ganz bewusst für unsere Kindergärten entscheiden und die Bereitschaft mitbringen, unseren Glauben kennen zu lernen. Wir als Mitarbeiter und insbesondere wir als Leitungen stehen hinter dem Auftrag, unseren christlichen Glauben im Kindergarten lebendig werden zu lassen.

Welche Orientierung geben uns in diesem Bereich unsere biblischen Leitworte?

„Da rief er ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sagte: Amen, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen.“ Mt 18,2-3

„Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lass die Kinder zur mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“ Mk 10,14

Diese beiden Zitate aus der Bibel kommen unserem religionspädagogischen Auftrag im katholischen Kindergarten am nächsten. Oft sind die Familien aus anderen Religionen und Kulturen, teilen jedoch die Sehnsucht nach Frieden, Geborgenheit, Gerechtigkeit und die feste Überzeugung, dass wir vor Gott alle gleich sind. Wir erzählen ihnen, dass die Kinder mit Gott groß werden dürfen und was uns als katholische Christen ausmacht. Wir bieten den Familien die Möglichkeit, im Rahmen des kirchlichen Jahreskreises unseren Glauben kennen zu lernen und die Gelegenheit, an unseren Festen teilzunehmen.

Was wollen wir in diesem Bereich behalten?

Schon in der Krippe beginnt das Kennenlernen unseres Glaubens im täglichen Alltag durch Gebete, Bibelgeschichten und Lieder. Oft singen die Kinder kurze Textelemente zu Hause nach. So wird meist der Refrain nachgesungen, und die Eltern erkundigen sich nach den

Liedern und Gebeten, die wir in unseren Gruppen singen. Ein im Kindergarten entstehendes Ritual wird in die Familien hineingetragen und lebt in den Familien weiter. Es entsteht Interesse an unserer Religion und eine erste positive Verbindung zu dieser. Das Besondere an unseren Kindergärten ist die familiäre Atmosphäre, die den Kindern Geborgenheit und Halt gibt. Jeder kennt jeden und weiß, wer zueinander gehört. Es ist ein bisschen der Charme einer internationalen, sich wertschätzenden Großfamilie. Genau das, was die Stadtteile in unserem pastoralen Raum ausmacht, weltoffen und multikulturell. Uns freut, wenn der Pfarrer oder Pastor jetzt bereits schon und auch weiterhin im Taufgespräch einen Hinweis auf unsere Kindergärten gibt. Die Kinder in St. Ansgar besuchen etwa alle vier Wochen einen Wortgottesdienst und frühstücken anschließend mit den Senioren. Dies wünschen wir uns auch weiterhin.

Was wollen wir verändern?

Beim Taufgespräch wünschen wir uns, dass man schaut, wo der Wohnort der Familie ist und direkt fragt, ob die Familie bereits einen Kindergartenplatz hat. Schön wäre ein kleines Geschenk von den Kindergärten zum Überreichen, das den ersten liebevollen Kontakt herstellt und wenn möglich für den täglichen Gebrauch genutzt werden kann, wie zum Beispiel ein kleines Buch/Geschichte/Pixibuch mit Adressstempel vom Kindergarten, das direkt einem Kontakt mit der Kindergartenleiterin als Ansprechpartnerin für einen Kindergartenplatz dient.

Zukünftig sollen kleine Teddys zur Begrüßung einheitlich im Kindergarten überreicht werden als Zeichen, dass Gott das Kind liebt und es bei uns willkommen ist. In der Eingewöhnungsphase kann sich das Kind daran festhalten.

Wir wünschen uns für St. Jakobus auch einen regelmäßigen monatlichen Besuch des Pfarrers wie in St. Ansgar.

Wie könnte dieser Bereich anhand konkreter Ideen gestaltet werden?

Ein regelmäßig stattfindender Krabbelgottesdienst oder Kinderkirche im Kindergarten-/Gemeindehaus bietet auch eine gute Möglichkeit, sich kennen zu lernen.

5.7 Kinder und Jugend

Wie, für wen und mit welcher Haltung wollen wir in der neuen Pfarrei Kirche sein?

In der Jugendarbeit ist unsere Zielgruppe Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren. In den Leitungsgruppen können die Mitglieder auch älter sein. Die Gestaltung der Arbeit orientiert sich an den beiden Verbandsgruppen der DPSG und der KJG. Die Haltung der DPSG ergibt sich aus deren Ordnung und den Kirchenbildern. Zur freien Jugendarbeit unserer Pfarrei (ohne Verbandszuordnung) gehören die Messdienerarbeit sowie die Organisation der Religiösen Kinderwoche und anderer Freizeiten. Neu hinzukommen soll ein Angebot für interessierte Kinder und Jugendliche in unseren Stadtteilen, die Anschluss in Kinder- und Jugendgruppen suchen.

Welche Orientierung geben uns in diesem Bereich unsere biblischen Leitworte?

Die biblischen Leitworte spiegeln sich in den Kirchenbildern der DPSG wieder. So findet sich im Kirchenbild „Gemeinschaft am Lagerfeuer“ das Wort aus dem Johannesevangelium von den Freunden und dem Fruchtbringen wieder. Das Wort aus dem Lukasevangelium von der Nachfolge findet sich im Kirchenbild „In einem Trupp auf dem Haijk“ wieder. Es geht um die Orientierung und um einen gemeinsamen Weg. Der Herr ist mein Hirte aus dem Psalm 23 passt zum dritten Kirchenbild von den „Bauleuten einer lebenswerten Stadt“. Aus dieser Orientierung heraus definiert sich die Arbeit der DPSG und sie kann als Grundlage für die Kinder- und Jugendarbeit des pastoralen Raumes dienen.

Was haben wir in diesem Bereich schon, was gibt es schon in unseren Gemeinden, den Orten kirchlichen Lebens und in unserem Stadtteil zu diesem Thema? – Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Bestandsaufnahme und der Sozialraumanalyse.

In unseren Gemeinden besteht die Kinder- und Jugendarbeit aus drei Hauptgruppen, den Messdienern, den Pfadfindern der DPSG und den Mitgliedern der KjG in Lurup.

- Der DPSG-Stamm Santa Lucia in St. Gabriel bietet als Ort Kirchlichen Lebens Gruppenstunden im Altersbereich von 7-16 Jahren an. In den Altersstufen werden verschiedene Inhalte des Pfadfindertums, der Gesellschaft und der Umwelt altersgerecht umgesetzt. Ebenso sind christliche Themen im Zusammenhang mit dem Pfadfindertum wichtig. Die Altersgruppe der Über-16-Jährigen plant ihre Inhalte selber. So wurde in einem Projekt ein Gruppenraum neu gestaltet. Über die stufenbezogenen hinaus gibt es auch gemeinsame Aktionen, wie z.B. einen Stammesgottesdienst oder ein Sommerlager sowie Veranstaltungen im Diözesanbereich. Der Stamm ist ein Teil der Jugendarbeit im pastoralen Raum mit der Zielsetzung, über die Grenzen der Kirchengemeinde hinaus und somit missionarisch zu wirken.
- Messdienerarbeit: Die Gruppenleiter in der Messdienerarbeit bieten an mehreren Tagen Gruppenstunden für Kinder und Jugendliche von 9-16 Jahren an, in denen es um inhaltliche Auseinandersetzungen, den Ablauf der heiligen Messe und das Üben des Ministrantendienstes geht. Aber auch gemeinsame Spiele und thematische Aktionen verschiedenster Art sind Bestandteil der Gruppenstunden. Übergreifend gibt es in regelmäßigen Abständen gemeinsame Aktionen, an denen alle Messdienergruppen teilnehmen, um sich so besser kennen zu lernen. Dazu gehören das jährliche Messdienerwochenende und das Adventswochenende, an denen sich auch mit einem Thema aus dem christlichen Glauben auseinandergesetzt wird. Neben der Organisation dieser Wochenenden ist ein weiterer Schwerpunkt der Messdiener-Leiterrunde die Organisation und Durchführung der Religiösen Kinder- und Jugendwoche, die jährlich in Neu Sammit stattfindet.
- KjG: Die Mitglieder der KjG Hamburg-Lurup in St. Jakobus bestehen aus Gruppenleitern, Familien, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die KjG beteiligt sich an den Kirchfesten im Kirchenjahr und organisiert unter anderem die Nikolausfeier für Kinder, die Sternsingeraktion, die Osterkörbchensuche an Ostern und die Nacht der Kirchen mit. Als weiteren Schwerpunkt bietet die KjG für Kinder als auch Jugendliche Aktionen und Freizeiten an, wo neben Spaß auch die christlichen Werte vermittelt und

aktuelle Themen behandelt werden. Dabei sind die Angebote stets auch für Nicht-Mitglieder und somit für alle Menschen jeglicher Herkunft und Glaubensgemeinschaften offen. Außerdem setzt sich die KjG durch Zuschüsse und Spenden sehr dafür ein, dass auch Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien auf Freizeiten mitfahren können.

Im Umfeld der Sozialräume gibt es Schnittmengen mit Sportvereinen, Trägern freier Jugendarbeit, den schulischen Ganztagsangeboten und den Kinder- und Jugendgruppen der evangelischen Nachbargemeinden. Diese Schnittmengen beziehen sich sowohl auf Angebote und Zeiten als auch auf Inhalte. Hier kann unsere christliche Sichtweise auf die Menschen einen Ausschlag geben.

Was könnte man in diesem Bereich neu machen, was wären interessante innovative Ideen

Insbesondere die Vernetzung der einzelnen Gruppen untereinander soll im Vordergrund stehen. Die Zusammenarbeit braucht hier eine Koordination, die hauptamtlich besetzt sein sollte. Die Aufgaben der Koordination sollten auf der Ebene der Leitergremien der einzelnen Gruppen, der Ebene des Pastoralteams der Pfarrei und auf der Ebene des Referates Kinder- und Jugendarbeit des Erzbistums liegen. Das Referat im Erzbistum hat Unterstützung bei der Umsetzung zugesagt. Schnittstellen gibt es auch in der ökumenischen Zusammenarbeit und ggf. mit Gruppen der freien Jugendarbeit. Dieses ist insofern wichtig, da wir die Kinder- und Jugendarbeit öffnen und erweitern wollen.

Die Schnittstelle zur ökumenischen Zusammenarbeit wäre eine weitere Aufgabe für die hauptamtliche Koordination. Hier können z.B. bestehende Angebote in mehreren kleinen Gruppen in einem größeren Kreis zusammengefasst werden. Eine Erweiterung in die verschiedenen Richtungen der Kinder- und Jugendarbeit schafft neue Perspektiven, um langfristig einen Anlaufpunkt für die Zielgruppe zu schaffen.

Neue innovative Ideen lassen sich so nicht konkret benennen. Sie sind abhängig von den jeweiligen Gruppen. In der DPSG gibt es Aktionen, die sich ausweiten lassen. Eine Möglichkeit ist ein Kinder- und Jugendtag im pastoralen Raum. In Anlehnung an einen Stammestag besteht die Möglichkeit gemeinsame Aktionen/Spiele mit einem gemeinsamen Essen und einer spirituellen Einheit zu kombinieren. Ebenso lassen sich Aktionen zur Jahresaktion für den pastoralen Raum organisieren. Die Planung für solche Unternehmungen sollte bei der hauptamtlichen Koordination liegen und ist für die jeweiligen Aktionen neu zu definieren.

Das Thema Kinder- und Jugendtag hat die Leiterrunde während der Corona-Pandemie erfolgreich testen können, als die RKW nicht in gewohnter Weise stattfinden konnte. An mehreren Tagen wurden verschiedenste Tagesaktionen durchgeführt. Potential sehen wir hier bei einer Ausweitung auf die gesamte Pfarrei.

Was wollen wir in diesem Bereich behalten?

Die Beibehaltung der individuellen Arbeit in den bestehenden Gruppen ist wichtig um die vorhandene Vielfalt zu stärken und die bestehende Kompetenz zu nutzen.

Was wollen wir in diesem Bereich verändern?

Veränderungen sind im Verständnis untereinander nötig. Hier kann eine gemeinsame Leiterrunde mit Vertretern der Gruppen ein guter Ansatz sein. Ebenso ist eine gemeinsame Kommunikationsplattform nötig. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Vernetzung in alle, oben genannten Richtungen und die Schaffung einer zentralen Koordination.

Wie könnte dieser Bereich anhand konkreter Ideen gestaltet werden?

Folgende Ideen zur Umsetzung sind entstanden:

- Projekte außerhalb der Kirche, eigenständig verantwortet von Gruppenleitern (Jugendtreff Hörgensweg)
- Gründung einer KjG-Gruppe in Niendorf als Treffpunkt für Jugendliche und Firmlinge
- Offener Jugendtag für alle Interessierten im Bereich der Stadtteile des pastoralen Raumes
- Public Viewing bei Großveranstaltungen/Filmabend
- Offener Jugendtreff als Abendveranstaltung
- Jugendkirche
- Projekt einer Stadtrallye im Zusammenhang mit einem Kindertag in St. Gabriel. Hierzu gibt es ein Konzept des Pfadfinderstammes. Das Projekt dient dem Umgang mit dem HVV, dem Kennenlernen der Stadt Hamburg und den Ideen der DPSG.

5.8 Musik

Wie, für wen und mit welcher Haltung wollen wir in der neuen Pfarrei Kirche sein?

In der neuen Pfarrei wollen wir unseren Glauben gemeinschaftlich leben. Dazu gehört, dass wir nach Möglichkeit alle Interessierten einbinden, um einen starken Zusammenhalt zu schaffen. Wir wollen offen für das Engagement aus allen Altersgruppen sein und ebenso alle Altersgruppen unterstützen. Verstärkt sollte jedoch darauf geachtet werden, die Kinder und Jugendlichen in den Fokus zu nehmen. Sind sie gut eingebunden, kann unser Pfarreileben auch in Zukunft Bestand haben.

Auf welche Zielgruppen findet das Thema Anwendung?

Das Thema Musik spricht alle Menschen an, ob jung oder jung geblieben. Jeder Gottesdienstbesucher nimmt aktiv am Erleben von Musik teil, sei es durch das Mitsingen oder auch Zuhören im Gottesdienst, das Mitwirken in einem musikalischen Ensemble unserer Pfarrei oder eine andere Form der Partizipation.

Welche Orientierung geben uns in diesem Bereich unsere biblischen Leitworte?

Unser biblisches Leitwort aus dem Lukas-Evangelium ist hier besonders weitreichend. Wir werfen unsere Netze in Form von Musik aus für alle Menschen, die sich über die Musik angesprochen und in ihrem Glauben gestärkt oder neu zu ihm hingezogen fühlen. Das Wort aus dem Johannes-Evangelium sagt uns, dass das, was wir musikalisch neu aufbauen, Bestand haben soll - die vorhandenen Gruppen sollen weiterhin bestehen und wachsen.

Das, was neu ins Leben gerufen wird, soll über das Hier und Jetzt hinaus auch für die Zukunft gemacht sein. Sowohl die Worte des Johannes-Evangeliums als auch der Psalm 23 geben uns hierfür die Zuversicht, dass wir in diesem Handeln unterstützt werden, auch wenn der Weg bisweilen schwierig erscheint.

Was haben wir in diesem Bereich schon, was gibt es schon in unseren Gemeinden, den Orten kirchlichen Lebens und in unserem Stadtteil zu diesem Thema? – Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Bestandsaufnahme und der Sozialraumanalyse.

Für die Analyse und Bestandsaufnahme bereits vorhandener musikalischer Gruppen/Angebote/Aktivitäten wurden die vier Gemeinden sowie die Orte Kirchlichen Lebens unseres Pastoralen Raums betrachtet.

Zielgruppen-spezifisch gibt es folgende musikalische Aktivitäten/Angebote:

Kinder und Jugendliche

Für Kinder und Jugendliche gibt es in den Gemeinden keine regelmäßig stattfindenden musikalischen Angebote, lediglich vereinzelt Mitmach-Angebote/Projekte:

- Krippenspiele (z.B. Krippenspiel-Musical in St. Ansgar)
- Sternsingeraktion
- Kinderchorprojekt: gelegentliches Gestalten von Gottesdiensten, vorab projektbezogene Probe (St. Ansgar & St. Jakobus)
- Pfadfinder

Erwachsene

Vokalmusik

- Kirchenchor (probt in St. Ansgar, gestaltet Gottesdienste in allen Kirchen des Pastoralen Raums)
- Schola (probt in St. Ansgar, gestaltet Gottesdienste mit Neues Geistliches Liedgut (NGL) in allen Kirchen des Pastoralen Raums)
- Schola NGL (St. Thomas Morus): monatliche Hl. Messe mit NGL
- „Total Tonal“ (A capella Pop- und Jazz-Chor): probt in St. Gabriel und bringt sich auch ins kirchliche Leben des Pastoralen Raums mit ein
- Kantorinnen (St. Ansgar, St. Jakobus, St. Gabriel): Kantorendienst einmal pro Monat
- Seit Einführung des neuen „Gotteslob“ wurden in der Pfarrei St. Ansgar über 30 Lieder neu eingeübt.

Instrumentalmusik

- Orgelmusik (alle Kirchen des Pastoralen Raums und Trauerzentrum): Orgelmusik im Gottesdienst (inkl. Taufen, Trauungen, Trauerfeiern, o.ä.) sowie gelegentlich Orgelkonzerte
- Gemeinde-Band „In Gottes Ohr“ (St. Ansgar): gestaltet musikalisch die monatliche Familienmesse in St. Ansgar sowie zum Teil liturgische Feste
- Musikalischer Nachmittag (St. Ansgar: einmal im Monat, Kaffee und Kuchen mit musikalischer Begleitung)

- projektbezogen/spontan: kleine Instrumentalensembles zur Gestaltung kirchlicher Feste

Wo/wann findet musikalische Aktivität statt?

- Gestaltung von Gottesdiensten (regelmäßig v.a. durch Organisten, bei kirchlichen Festen z.T. mit Chor/Instrumentalmusik/Gemeinde-Band)
- Gelegentlich Konzerte
- Ökumene: Weltgebetstage und Gottesdienste zu Pfingstmontag werden musikalisch gestaltet; hier besonders in Niendorf mit ökumenischem Chor
- Musik in Gemeindegruppen, z.B. Pfadfinder

Was könnte man in diesem Bereich neu machen, was wären interessante innovative Ideen?

- Es gibt bereits ein umfangreiches Angebot an musikalischen Gruppen und Aktivitäten, allerdings wird deutlich, dass für Kinder und Jugendliche ein regelmäßiges Angebot fehlt, da bislang lediglich punktuell Mitmach-Projekte stattfinden.

Kinder- und Jugendchor etablieren, der wöchentlich probt, das musikalische Leben in den Gemeinden mitgestaltet und auch Projekte (z.B. Kinder-Musicals) erarbeitet. Der Chor sollte durch einen qualifizierten, pädagogisch erfahrenen Chorleiter geleitet werden. Die Etablierung eines Kinder-/Jugendchores birgt eine große Chance, ganze Familien bzw. Generationen (wieder) für die Botschaft Jesu zu begeistern.

Die **Kinder und Jugendlichen**, die Spaß am Singen haben, erleben Kirche als Gemeinschaft. Kirche wird für sie zugänglicher, greifbarer und durch das Singen können auch religiöse Inhalte vermittelt werden.

Die **Eltern, Großeltern, Verwandte, Nachbarn, Freunde etc.**, die die Kinder bei Gottesdiensten oder anderen Auftritten begleiten, können bei der Organisation unterstützen/mitwirken. Als Publikum bei Auftritten, ggf. auch als Mitwirkende bei "Mitmach-Aktionen" (z.B. offenes Adventssingen etc.) lernen sie unsere Pfarrei kennen.

- Mit dem Kirchenchor einerseits und den Scholen mit ihrem Schwerpunkt auf NGL andererseits haben wir eine gute Grundlage für Vokalmusik im Pastoralen Raum. Hier könnte die Vielfalt noch erhöht werden.

Gründung eines **Kammerchors**, der auch technisch anspruchsvolle polyphone Literatur einstudiert. Das Erarbeiten von Chorklang, Dynamik und Intonation sollen im Vordergrund stehen. Er soll im gesamten Pastoralen Raum aktiv sein.

- Instrumentalisten haben keine feste Gruppe, die sich regelmäßig trifft.

Gründung eines **festen, regelmäßig probenden Instrumentalensembles**, das sich ins kirchliche Leben einbringt oder auch bei Chorprojekten mitwirkt.

- Es gibt immer weniger Organisten, die den Gottesdienst begleiten.

Vermittlung von Orgelunterrichtsangeboten für interessierte Jugendliche und Erwachsene.

Was wollen wir in diesem Bereich behalten?

Auch wenn die vier Gemeinden zu einem Pastoralen Raum zusammenwachsen, so ist es wichtig, dass die Vielfalt an bereits existierenden musikalischen Gruppen und Aktivitäten in den einzelnen Teilgemeinden bestehen bleibt.

Was wollen wir in diesem Bereich verändern?

Ein wichtiger Aspekt ist die Öffnung nach außen und dadurch Präsenz im Sozialraum bzw. im Umfeld der Pfarrei (und ggf. darüber hinaus) zu zeigen, einerseits durch Angebote zum aktiven Mitgestalten (Mitmach-Projekte, Offenes Singen, etc.) andererseits als "passives" Angebot, d.h. zum Zuhören (Konzerte, Matineen im Anschluss an Gottesdienste, kleine Konzerte z.B. im Bischof-Ketteler-Haus etc.). Dies kann durch einzelne Ensembles/musikalische Gruppen aus den Teilgemeinden erfolgen, aber auch durch gemeinsame Aktionen (z.B. "Chor-Tag" als Zusammentreffen aller gesanglich aktiven Gruppen der Gemeinde mit gemeinsamem Abschlusskonzert/Kooperation der Gemeindeband mit einer der Gesangsgruppen/"Tag der Musik" mit allen Ensembles etc.). Dadurch soll "Kirche" erlebbarer und auch einladender gemacht werden.

Hierfür ist es wichtig, dass ein Austausch und eine Abstimmung zwischen den einzelnen Gemeinden bzgl. der musikalischen Aktivitäten/Projekte stattfinden. Denkbar wäre, dass jeweils ein Vertreter für die musikalischen Themen in jeder Gemeinde bestimmt wird und diese vier "Musikkoordinatoren" (Ehrenamtliche oder ggf. auch Hauptamtliche) sich regelmäßig (z.B. einmal im Quartal) treffen zum Austausch und zur Planung gemeinsamer Projekte/Aktivitäten.

Für alle Interessierten sollte eine Übersicht aller musikalischen Gruppen des Pastoralen Raums erstellt werden (Flyer und/oder Übersicht auf der Internetseite).

Wie könnte dieser Bereich anhand konkreter Ideen gestaltet werden?

Für alle Ideen stellt sich einerseits die **Personalfrage**, andererseits die Frage der **organisatorischen Umsetzung/Aufstellung** sowie der **Finanzierung**.

Personalfrage:

Für die Etablierung eines Kinder- und Jugendchors ist eine qualifizierte, pädagogisch erfahrene Chorleitung erforderlich, und auch Erwachsenenensembles benötigen eine qualifizierte Leitung. Abhängig von den finanziellen Ressourcen muss hier auch flexibler gedacht werden (z.B. Kooperation mit Musikhochschule/ev. Gemeinde/Musikschule etc.). Herr Hoppermann (Fachreferat Liturgie) hat uns hierzu seine Unterstützung angeboten, um bei der weiteren Planung nach konkreten Ideen und Möglichkeiten zu suchen und ggf. Kontakte herzustellen.

Organisatorische Umsetzung:

Im Kinder- und Jugendbereich ist hier das Mitwirken von Eltern/Ehrenamtlichen erforderlich, im Erwachsenenbereich könnten die organisatorischen Belange ggf. durch die

Mitwirkenden selbst getragen werden (z.B. durch Bildung eines kleinen Vorstands/Organisationsteams etc. für Themen außerhalb der musikalischen Leitung).

Finanzierung:

Die Finanzierung der musikalischen Leitung sowie ggf. weiterer anfallender Kosten (für Werbung, Notenmaterial etc.) muss vermutlich durch verschiedene Säulen getragen werden: Teilnehmerbeiträge, Spenden, Fundraising etc.

Denkbar wäre auch, entweder individuell für einzelne Gruppen oder übergreifend für alle musikalischen Gruppen, einen Verein zu gründen, in den sich alle musikalischen Aktivitäten eingliedern, und der die organisatorischen sowie finanziellen Themen steuert. Hierzu ist bei einer konkreten Planung sicherlich die Beratung von Experten erforderlich, die sich im Bereich Vereinswesen/Initiativen etc. auskennen.

5.9 Sterben, Tod und Trauer

Wie, für wen und mit welcher Haltung wollen wir in der neuen Pfarrei Kirche sein?

Die Begleitung von Kranken, Sterbenden und Trauernden sowie ihren Zugehörigen ist uns sehr wichtig. Wir wollen ihnen mit Besuchen und Begleitungsangeboten zur Seite stehen und Halt bieten.

Das Sakrament der Krankensalbung ist dabei ein besonderes Angebot: Ein stärkendes Zeichen, das die Heilung von Leib und Seele unterstützen will, ein intensives Zeichen dafür, dass Gott den Leidenden nahe ist und für sie das Leben will. Auf Anfrage in den Pfarrbüros kann jederzeit ein Termin für einen Krankenbesuch mit oder ohne Krankensalbung vereinbart werden.

Welche Orientierung geben uns in diesem Bereich unsere biblischen Leitworte?

In unserer heutigen Zeit ist es immer wichtiger, dass wir in den Orten Kirchlichen Lebens Menschen erreichen, die sonst nicht den Weg in unsere Pfarreien finden, sei es zu Gottesdiensten oder anderen gemeindlichen Veranstaltungen. Wir kommen so in Berührung mit Menschen, die der Kirche fernstehen. Wir geben dadurch der Kirche ein Gesicht, auch außerhalb der Gotteshäuser und Gemeindezentren. Durch unser Handeln und unsere Worte haben wir die Möglichkeit, ihnen unseren Glauben aufzuzeigen und näher zu bringen. Einfach, weil wir für sie da sind, gemäß dem Bibelwort: „*Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.*“ (Mt 25,40).

Dies findet den Ausdruck in der ambulanten Hospizgruppe Casa Malta sowie im Trauerzentrum und Kolumbarium.

Was haben wir in diesem Bereich schon, was gibt es schon in unseren Gemeinden, den Orten kirchlichen Lebens und in unserem Stadtteil zu diesem Thema? – Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Bestandsaufnahme und der Sozialraumanalyse.

Die Begleitung Schwerstkranker und Sterbender wollen wir in der **Casa Malta** nach Kräften unterstützen und stellen unsere seelsorgliche Kompetenz zur Verfügung. Die Sterbegleitung nimmt den Menschen als Person mit unterschiedlichen Dimensionen wahr – der körperlichen, der geistigen, der psychischen, der sozialen und der spirituellen – und sucht

die Bedürfnisse, die damit verbunden sind, zu befriedigen. In diesem Sinn setzt sich die Pfarrei entschieden für qualifizierte Sterbebegleitung ein und sucht die Zusammenarbeit mit der Hospizgruppe Casa Malta.

Wenngleich die Hospizbewegung sich aus unterschiedlichen weltanschaulichen Quellen speist, steht ihre Arbeit doch auf der Basis des christlichen Menschenbildes, und viele, die sich hier engagieren, verstehen diesen Dienst als Praxis ihres Glaubens.

Die Hospizbewegung ist eine außerordentlich wichtige gesellschaftliche Stimme in der Auseinandersetzung um Werte und Menschenbilder, um politische Meinungsbildung und ethische Entscheidungsfindung. Wir wollen den Diskurs über Palliativversorgung, Patientenverfügung, Selbstbestimmung am Lebensende und Sterbehilfe in der Pfarrei fördern.

„Tote in Würde verabschieden“ ist ein wichtiger Beitrag in der Gesellschaft und ein guter, sichtbarer Ausdruck von Nächsten- und Gottesliebe. Menschen verbinden diese Aufgabe, dieses klassische „Werk der Barmherzigkeit“, mit der Hoffnung auf die Auferstehung der Toten. Schon jetzt, so der christliche Glaube, bilden Lebende und Verstorbene eine bleibende Gemeinschaft. Das wird in der Kirche St. Thomas Morus (Kolumbarium) besonders deutlich und ist in jedem Gottesdienst erlebbar.

Menschen tut es gut, über Sterben, Tod und Trauer mit ausgebildeten Trauerbegleitern oder mit anderen Trauernden ins Gespräch zu kommen. Wir schenken im **Trauerzentrum** Zeit für Trauernde, dort hört man zu. Vielfältige Angebote geben Gelegenheit, sich mit dem Thema auf verschiedenste Art und Weise auseinanderzusetzen, damit – für alle – mehr Leben ins Leben kommt. Das Trauerzentrum ist offen für alle, die sich Begleitung und Hilfe in Zeiten der Trauer wünschen, nicht nur wenn ein geliebter Mensch gestorben ist. Es gibt viele Anlässe im Leben, zu trauern. Trauer zuzulassen und individuell ausdrücken zu können, braucht Zeit, Mitgefühl – und einen passenden Ort.

Für Interessierte, die sich mit den Themen, die am Lebensende wichtig sind, beschäftigen wollen, bieten wir jährlich eine Informationsveranstaltung zum Thema Patientenverfügung/-Vorsorgevollmacht sowie eine Letzte-Hilfe-Schulung (<https://www.letztehilfe.info/>) an. Gruppen der Pfarrei (z.B. Jugendgruppen, Seniorenkreise) sprechen bei Interesse die Mitarbeiter der Casa Malta und des Trauerzentrums an und können diese zu individuellen Informationsveranstaltungen/Themen einladen.

In unseren Kirchen und Gemeindehäusern liegen aktuelle Flyer aus, und in seelsorge-rischen Gesprächen machen wir Betroffene auf die Unterstützungsmöglichkeiten aufmerksam und helfen gegebenenfalls bei der Kontaktaufnahme.

Was könnte man in diesem Bereich neu machen, was wären interessante innovative Ideen?

- Wie kann eine gute Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und Orten Kirchlichen Lebens mit der Casa Malta und dem Trauerzentrum gelingen?

Transparenz herstellen, wo was gemacht wird, wer Ansprechpartner vor Ort ist. Dies an allen Standorten bekannt machen. Gegenseitige Einladungen aussprechen.

- Wie fördern wir die Auseinandersetzung der Gemeindemitglieder mit den Themen Sterben, Tod und Trauer?

Mit vermehrten Hinweisen zum Thema bei passenden Gelegenheiten, z. B. in Gottesdiensten. Erfahrungsaustausch und Mundpropaganda.

- Wie kann eine gute Kommunikation im Bedarfsfall gelingen?

Kontaktaten des Trauerzentrums und der Casa Malta in allen Bereichen unseres Pastoralen Raumes bekannt machen, damit deutlich wird, an wen man sich wenden kann.

- Wie kann es gelingen, Gemeindemitglieder für die Arbeit des Trauerzentrums und der Casa Malta zu interessieren und ihnen Lust auf eine Mitarbeit zu machen?

Informationsabende an den verschiedenen Standorten, wenn möglich mit Erfahrungsberichten von ehrenamtlich Tätigen und Hinweis auf Bekanntmachungen zu verschiedenen Gelegenheiten.

5.10 Ökumene

Wie, für wen, mit welcher Haltung wollen wir Kirche sein?

Wir wollen den Auftrag leben, uns um Einheit zu bemühen, indem wir

- Vorurteile und Schubladen-Denken zu anderen Konfessionen abbauen, insbesondere indem wir sie kennenlernen und uns somit nicht mehr fremd sind,
- ökumenisches Denken in der Gemeinde fördern, z. B. Vorurteile zu Ökumene abbauen,
- einen gemeinsamen Weg finden (z. B. gemeinsames Gebet, gemeinsame Gottesdienste,) im Bewusstsein der bestehenden Verschiedenheiten,
- gemeinsam den Glauben leben,
- gemeinsame Projekte durchführen (auch um die Kirche lebendiger zu machen),
- einen respektvollen Austausch über das Thema Mahlgemeinschaft fördern.

Wir wollen auch voneinander lernen und uns durch die anderen herausfordern lassen (z. B. hinterfragt werden, warum wir etwas wie tun).

Ökumene lebt die Beziehung zu den Christen anderer Konfessionen, insbesondere zu evangelischen und orthodoxen Christen. Interreligiöser Dialog betrifft zusätzlich unter anderem Juden und Muslime.

Menschen verschiedener Konfessionen und Religionen sowie Konfessionslose sind in diversen Gruppen zu finden, z. B. Familien (zunehmend konfessionsverbindend), Alpha-Glaubenskurs- und Beta-Kurs-Teilnehmer, der Kirche Fernstehende, Menschen verschiedener Nationalität, Nachbarn, Neuzugezogene sowie aus der Kirche Ausgetretene und Austretende. Idealerweise wollen wir alle ansprechen und ihnen begegnen.

Für unsere Haltung kann uns Eph 4, 2-6 Orientierung geben:

„Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens! Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.“

Welche Orientierung geben uns die biblischen Leitworte?

Wir sind uns bewusst, dass Jesus uns schickt, aktiv zu sein (Netze auswerfen) und dass wir uns nicht fürchten müssen, denn uns wird nichts fehlen (Psalm 23).

Wir können daher mutig vorgehen und Dinge ausprobieren.

Bei all unseren Aktivitäten wollen wir ganz bewusst in Jesus bleiben, denn sonst können wir keine Frucht bringen (Joh 15).

Wir sind uns auch bewusst, dass Ökumene nicht immer einfach ist, glauben aber, dass Einheit dem Willen Gottes entspricht (Eph 4, 2-6).

Was es im Bereich Ökumene schon gibt

Ökumenische Veranstaltungen gibt es in allen vier Gemeinden, zumindest einmal jährlich den Weltgebetstag, der gemeinsam mit den evangelischen Gemeinden gefeiert wird. Jährlich findet eine ökumenische Bibelwoche zurzeit in Eidelstedt und dort auch noch ein Seniorennachmittag statt.

Der Open-Air-Pfingstmontagsgottesdienst wird in Niendorf gefeiert und der Volkstrauertag mit Gottesdienst und Kranzniederlegung in Eidelstedt begangen. In Stellingen gehen die Sternsinger ökumenische Wege, und die Trauerbegleitung ist offen für andere Konfessionen. Viermal im Jahr wird in Niendorf zum ökumenischen Kirchenfrühstück eingeladen, das im Wechsel an den vier Niendorfer Kirchenorten stattfindet. Dazu gibt es jeweils einen Vortrag zu aktuellen Themen.

In der Flüchtlingsarbeit sind Niendorf und Eidelstedt besonders aktiv und auch am „Runden Tisch“ mit anderen Kirchen beteiligt.

Konfirmanden aus drei ev.-luth. Gemeinden in Lurup (Emmauskirche, Kirche zu den 12 Aposteln und die Auferstehungskirchengemeinde) kommen einmal im Jahr (Anfang September) im Rahmen einer Rallye auch nach St. Jakobus.

Gute Beziehungen bestehen weiterhin zwischen der Gemeinde St. Ansgar und der ev.-luth. Kirche in Niendorf und in Schnelsen, zwischen der Gemeinde St. Gabriel und der ev.-luth. Kirchengemeinde Eidelstedt, zwischen der Gemeinde St. Thomas Morus und der ev.-luth. Kirche in Stellingen sowie zwischen St. Jakobus und der ev.-luth. Emmausgemeinde im Kleiberweg sowie zu der neapostolischen Kirche in Lurup.

Was wollen wir behalten?

Behalten wollen wir grundsätzlich alles, was gut läuft. Wenn etwas nicht gut läuft, sollte darüber nachgedacht und gebetet werden, ob und ggf. wie es weitergeht. Hier ist es hilfreich, wenn sich mindestens zwei oder drei beteiligen und einvernehmlich die nächsten Schritte planen.

Was könnte man neu machen?

1. Angebot für Familien: stärken wollen wir das Angebot für Familien (die zunehmend konfessionsverbindend sind), auch in Anbetracht der geringen Kirchenbindung vieler junger Familien mit Kindern.
2. Ausbau der Kooperation mit benachbarten Gemeinden: gegenseitige Teilnahme an Angeboten.

3. Folgeangebote nach Erstkommunion/Firmung/etc.: ggf. lässt sich hier mit benachbarten Gemeinden zusammenarbeiten, die z.B. Folgeangebote für Jugendliche nach der Konfirmation anbieten möchten. Durch Ideenaustausch und durch gemeinsame Angebote.
4. Entsprechend der Charta Oecumenica und der Selbstverpflichtungen gemeinsam zu handeln, wo dies möglich ist, sollten wir regelmäßig die Frage bewegen: Was wollen wir gemeinsam mit unseren Nachbargemeinden tun? Diese Frage kann ein regelmäßiger Tagesordnungspunkt bei Gremiensitzungen sein.

Wie könnte dieser Bereich anhand konkreter Ideen gestaltet werden

1. Mit Nachbargemeinden kann vereinbart werden, dass gegenseitig Veranstaltungen angeboten werden, die dann entsprechend veröffentlicht werden.
2. Hilfreich kann auch eine Bestandsaufnahme sein, was es in anderen Gemeinden für Angebote gibt.
3. Benachbarte Gemeinden einladen sich auszutauschen, was Jugendlichen nach der Konfirmation/Firmung angeboten werden kann, eventuell diesbezüglich gemeinsame Aktivitäten planen (z. B. Sommer-Freizeiten/Wochenendangebote/Bibelarbeit für Jugendliche/junge Erwachsene/...).
4. Themenabende anbieten zu ökumenischen (und interreligiösen) Themen, z. B.
 - Info- und Diskussionsveranstaltung zu: „Weshalb und wozu Ökumene?“
 - Ein Abend zum Thema „konfessionsverbindende Ehe“

5.11 Außenwirkung und Öffentlichkeitsarbeit

Mit welcher Haltung wollen wir in der neuen Pfarrei Kirche sein?

Die Informationen der Pfarrei, die nach innen und außen kommuniziert werden, sind welt-offen, respektvoll und einladend.

Auf welche Zielgruppen findet das Thema Anwendung?

Die Gläubigen in unseren Gemeinden und Orten Kirchlichen Lebens, die Menschen in unseren Stadtteilen und unserer Stadt, Angehörige anderer Konfessionen, aus der Kirche Ausgetretene oder Austretende, in die Kirche Eintretende, Eltern von Erstkommunionkindern, der Kirche Fernstehende, junge Familien, Kindergarten-Eltern, Menschen verschiedener Nationalitäten, Nachbarn der Gemeinden, Neuzugezogene, Gemeindemitglieder, die nicht am Glaubens- und Pastoralleben teilnehmen, Junge Generation,

Welche Orientierung geben uns in diesem Bereich unsere biblischen Leitworte?

Wir ziehen Orientierung vor allem aus dem „Netze auswerfen“ und „Ich bleibe in euch“.

Das Netz (Außenwirkung und Öffentlichkeitsarbeit) muss aus den Booten (Gemeinden, Orten kirchlichen Lebens) hinaus ausgeworfen werden, um einen „neuen Fang“ zu machen

und im Sinne des Bibelwortes zu wirken. Dabei können wir darauf vertrauen, dass Gott bei uns ist und sein Geist durch uns wirkt.

Was haben wir in diesem Bereich schon, was gibt es schon in unseren Gemeinden, den Orten kirchlichen Lebens und in unserem Stadtteil zu diesem Thema? – Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Bestandsaufnahme und der Sozialraumanalyse.

- Vier Pfarrbriefe pro Jahr (Advent/Weihnachten, Fastenzeit/Ostern, Pfingsten/Sommer, Erntedank/Herbst)
- Wochenblatt mit den Terminen der Woche
- Pfarreiwegweiser u.a. für neue Pfarreimitglieder
- Broschüren über die vier Gemeinden
- Flyer sämtlicher Orte Kirchlichen Lebens
- Internetauftritt
- Video-Botschaften
- Aushänge in Schaukästen bei den Kirchen, am Tibarg, beim Eidelstedt-Center
- „Segen zum Mitnehmen“, wie z.B. während der Corona-Pandemie
- Öffentlicher Auftritt des Pastoralteams, z.B. Artikel im Wochenblatt, Begrüßung/Verabschiedung nach dem Gottesdienst an der Kirchentür, Teilnahme am Kirchenkaffee, Besuch des Kindergartens, ...
- Informationen über Veranstaltungen (z.B. Theologische Talkshow „fromm aber fair“, Nacht der Kirchen, Tag des offenen Denkmals, musikalische Nachmittage, ...)

Was könnte man in diesem Bereich neu machen, was wären interessante innovative Ideen?

- Ein Gesamtkonzept „Medien“ erstellen,
- die Printmedien modernisieren,
- Informationen im Internet präsentieren,
- den Verbreitungsradius der Informationen über die Pfarrei hinaus erweitern,
- einen Newsletter für aktuelle Informationen einsetzen
- die sozialen Medien nutzen,
- Gemeindeglieder, die nicht medial vernetzt sind, in den Blick nehmen,
- eine zentrale Stelle zur Koordination aller Informationen einrichten.

Was wollen wir in diesem Bereich verändern?

- Einen Ausschuss bilden, der die Außenwirkung und Öffentlichkeitsarbeit für die neue Pfarrei nach innen und außen koordiniert und verantwortet.
- Ein Gesamtkonzept für alle Medien (Print, Internet, Soziale, ...) erstellen
- Die Printmedien (Pfarrbrief, Pfarreiwegweiser, Wochenblatt mit den Terminen der Woche)
 - modernisieren
 - den Verbreitungsradius der Printmedien, z.B. den Pfarrbrief, über die Pfarrei hinaus erweitern

- Newsletter für aktuelle Informationen einsetzen
- Präsentation aktueller Informationen auf der Internetseite
- Nutzung sozialer Medien (Facebook, Instagram, Twitter, ...) ist unerlässlich, um junge Christen zu erreichen
- Zusammenarbeit mit den Evangelischen Kirchen:
für eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit evangelischer und katholischer Gemeinden und für gemeinsame Veröffentlichungen, um in den Stadtteil hinein zu wirken, sind die einzelnen Kirchengemeinden zuständig. Diese sind es, die sich in den Stadtteilen auskennen und Kontakte in die Stadtteile hinein pflegen.
- Videoportal YouTube:
 - mit der Nutzung wurde bereits in der Corona-Pandemie im April/Mai 2020 begonnen
 - Telefon-/ persönlicher Kontakt zu Gemeindegliedern, die nicht medial vernetzt sind
 - Austausch der Gemeindeglieder durch Foren, Kommentarfunktionen oder Leserbriefe ermöglichen
- Unsere Haltung öffentlich machen: z.B. Neujahrsempfang für Verbände, Parteien und Organisationen, ...
- Eine gemeinsame Außenwirkung und Öffentlichkeitsarbeit mit den evangelischen Nachbargemeinden aktivieren und intensivieren.

Wie könnte dieser Bereich anhand konkreter Ideen gestaltet werden?

1. Es braucht einen Ausschuss, der die Außenwirkung und Öffentlichkeitsarbeit koordiniert und verantwortet. Dieser Ausschuss sollte in die Zuständigkeitsbereiche Printmedien, Newsletter, Internetauftritt, Nutzung sozialer Medien und Zusammenarbeit mit den Evangelischen Kirchen untergliedert sein. Zur Bereitstellung und Verbreitung der Informationen ist es notwendig, dass Gemeinden und Orte Kirchlichen Lebens ihre zu veröffentlichenden Themen erarbeiten und dem Ausschuss „Außenwirkung und Öffentlichkeitsarbeit“ mitteilen. Dieser sorgt für die Bereitstellung der Informationen. Ebenso geht der Ausschuss „Außenwirkung und Öffentlichkeitsarbeit“ auf die Akteure in der Pfarrei zu, wenn aus seiner Sicht Informationen zu verbreiten sind. Hierzu benennen die Gemeinden und Orte Kirchlichen Lebens Ansprechpartner.
2. Ein Gesamtkonzept für alle Medien (Print, Internet, Soziale, ...) erstellen
 - einheitliches Erscheinungsbild (einheitliche Rubriken-Bezeichnungen, Logos für Kirchenorte, Orte Kirchlichen Lebens)
3. Die Printmedien (Pfarrbrief, Pfarreiwegweiser, Wochenblatt mit den Terminen der Woche) modernisieren
 - Verbreitungsradius der Printmedien - speziell Pfarrbrief - über die Gemeinden hinaus erweitern (z.B. Supermarkt, Postversickung, Seniorenzentren, evangelische Gemeinden, Krankenhaus, Bürgerhaus, Stadtteilzentren, ...)
4. Präsentation aktueller Informationen im Internetauftritt
 - Bereich für Information auf der Startseite bereitstellen
 - Information zeitnah und aktuell bereitstellen
 - einen „sich selbst pflegenden“ Newsletter aus vorliegenden Texten zur Verfügung stellen

- den Internetauftritt mit Unterstützung des Erzbistums modernisieren
 - den Internetauftritt (HTML) automatisiert pflegen
 - aktuelle Information automatisiert in den Pfarrbrief übernehmen
 - Verfalldatum der Information berücksichtigen
 - Archivdatum der Information berücksichtigen
 - Printmedien nicht nur als .pdf-Datei, sondern in erster Linie als HTML anzeigen
 - Ausdruck als .pdf-Datei ermöglichen
5. Telefon-/ persönlicher Kontakt zu Gemeindemitgliedern organisieren, die nicht medial vernetzt sind
 6. Austausch der Gemeindemitglieder durch Foren, Kommentarfunktionen oder Leserbriefe ermöglichen
Beachten: nicht angemessene Beiträge vermeiden/verhindern
 7. Nutzung sozialer Medien wie Facebook, Instagram, Twitter
Beachten: nicht angemessene Beiträge vermeiden/verhindern, Datenschutz bei Videos/Bildern
 8. Unsere Haltung öffentlich machen
 - Einladung zum Neujahrsempfang an Verbände, Parteien, Organisationen aussprechen.
 9. Eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit mit den evangelischen Nachbargemeinden anstreben
 - sich gegenseitig informieren, damit bekannt wird, was in den anderen Gemeinden läuft
 - gemeinsame Veröffentlichungen erstellen mit der Zielsetzung, als Christen in den Stadtteilen sichtbar zu sein
 10. Kontakte zu anderen Medien herstellen
 - z.B.: lokale Medien wie Wochenblätter der Stadtteile und Stadtportale, Kirchenzeitung, Internetauftritt des Erzbistums, ... und diese mit aktuellen Informationen versorgen
 11. Einen Koordinator für Außenwirkung und Öffentlichkeitsarbeit einsetzen – er wird angesprochen, er unterstützt, berät und kennt das Netzwerk
 12. Der Kommunikationsfluss zum Pastoralteam ist sicherzustellen.

6. Übereinstimmung mit dem Pastoralen Orientierungsrahmen für das Erzbistums Hamburg

Die Beschreibungen unserer 11 pastoralen Handlungsfelder und die kreativen und innovativen Ideen zur Erneuerung unserer Kirche in Hamburg-Niendorf-Lurup stehen im Einklang mit dem Pastoralen Orientierungsrahmen für das Erzbistum Hamburg. Die dort

beschriebenen Ausrichtungen finden sich in unserem pastoralen Planen und Handeln wieder. Hier einige Beispiele:

gottnah: Im Handlungsfeld „Glauben leben“ werden viele Möglichkeiten beschrieben, wie sich jeder Einzelne und wie sich unsere Gemeinden für Gottes Gegenwart öffnen können.

berufen und **aufsuchend:** Im diakonischen Handlungsfeld wollen wir unserer Berufung nachspüren und alle Bereiche entdecken, in denen Menschen unsere Zuwendung und Hilfe brauchen.

menschennah: Im Handlungsfeld „Ehrenamt“ setzen wir auf eine charismenorientierte Pastoral, mit der wir uns ausrichten wollen auf die Begabungen und Schätze der Menschen, die uns in ihren vielfältigen Lebenswirklichkeiten begegnen.

vernetzend: Für das Handlungsfeld „Kinder und Jugend“ ist die Idee entstanden, sich mit der evangelischen Kirche und mit Gruppen der freien Jugendarbeit in unseren Stadtteilen zu vernetzen, um so unsere bestehende Kinder- und Jugendarbeit zu öffnen und zu erweitern.

aufbrechend: Im Handlungsfeld „Gottesdienst und Liturgie“ sind wir uns bewusst, dass wir nur mit einem breiten Angebot unterschiedlichster Gottesdienstformen und -zeiten den sich ständig wandelnden Familien- und Lebensstrukturen gerecht werden. Wir wollen mutig neue pastorale Wege gehen.

7. Die Auswirkungen des Pastoralkonzepts

7.1 An welchen Schwerpunkten wollen wir zukünftig arbeiten?

Der Gemeinsame Ausschuss hat in seiner Sitzung vom 03.12.2020 beschlossen, dass in den nächsten drei bis vier Jahren in der pastoralen Arbeit auf folgende Handlungsfelder ein besonderer Fokus gelegt werden soll:

1. Schwerpunkt Diakonie
2. Schwerpunkt Ehrenamt
3. Schwerpunkt Sakramentenpastoral
4. Schwerpunkt Glauben leben

7.2 Welche pastoralen, strukturellen und personellen Ableitungen ergeben sich daraus?

Pastorales Personal in der zukünftigen Pfarrei

Für die Versorgung der kirchlichen Grunddienste sowie die Aufgabe der Leitung der Pfarrei werden Stellenanteile festgelegt. Ausgehend von 3 Basisstellen und einer sich aus den Schwerpunkten des Pastoralkonzeptes ergebenden Konzeptstelle soll Folgendes Berücksichtigung finden: Neben dem leitenden Pfarrer mit einer vollen Basisstelle und einem weiteren Priester mit einer halben Basisstelle für priesterliche Aufgaben können weitere 1,5 Basisstellen sowie eine volle oder zwei halbe Konzeptstellen vergeben werden.

Pastorale Stellen in der zukünftigen Pfarrei

- Basisstelle leitender Pfarrer (1,0)
- Basisstelle Pastor (0,5): priesterliche Aufgaben
- Basisstelle (1,0): Handlungsfeld Sakramentenpastoral
- Basisstelle (0,5): Handlungsfeld Diakonie
- Konzeptstelle (0,5): Handlungsfeld Ehrenamt
- Konzeptstelle (0,5): Handlungsfeld Glauben leben

Für alle aufgeführten Stellen bedarf es einer Konkretisierung der Zielsetzung in der dritten Phase des Entwicklungsprozesses.

8. Anhang

8.1 Mitarbeitende an der Entwicklung des Pastoralen Raums Hamburg-Niendorf-Lurup im Zeitraum von Mai 2017 bis November 2020

Banissan, Nadine	Leenen, Gisela
Bilski, Michaela	Leenen, Jan-Peter
Dau, Anke	Leitersdorf-Wrobel, Ludmilla - Gemeindefereferentin
Dau, Benjamin	Louvet, Anneliese
Drossel, Erwin - Diakon	Majer, Grazyna
Eichmann, Gerhard	Majer, Robert
Ehrenstein, Ute	Manka, Renata
Ene, Chidozie - Pastor	Mroß, Christian
Englisch, Julia	Müller, Thomas - Diakon
Flucke, Gero	Nowak, Birgit - Gemeindefereferentin
Froese, Christine	Osowski, Andrzej
Fronzek, Matthias	Poehlsen, Jennifer
Frontzek, Ursula	Poehlsen, Thomas
Fuzumberhan Haile, Selamawit	Pfeiffer, Dan
Gaschin, Ferdinand	Poignon, Jean-Marie
Gawron, Dorota	Poignon, Marie-Agnes
Gerecht, Ansgar - Diakon	Proske, Jochen - Moderator
Goydke, Carolin - Moderatorin	Saez-Eggers, Waldemar
Grzesik, Adelheit	Samtleben, Christina
Gunnellini, Paolo	Semialjac, Alina
Guyot, Philippe	Servian, Magdalena
Herberholz-Vetter, Irene	Synofzik, Marina
Hoffmann, Maria	Synofzik, Ralf
Hübener, Annemarie	Tewelde, Joseph
Joschko, Christoph	Trilk, Claudia
Juckel, Annette	Toure, Anne
Juckel, Ansgar	Uhlig, Roland
Kiupel, Alexandra	Weber, Diana
Kleinhans, Elisabeth	Wilhelm, Regina
Klinge, Frederice	Winter, Anna-Lena
Klinkhamels, Stephan - Diakon	Winter, Thomas
Krause, Ulrich - Pfarrer	Wischmann, Birgit
Kümmer, Thomas	Wittich, Adrian
Kürner, Andrea	Wörand, Annemarie
Lange, Torsten	Wotzka, Natalie
Langer, Gabriele	

8.2 Arbeitsgruppenergebnisse im Original (separat beigefügt)